Her
Sig. Her
2718

2718

2718

Kinder-Komödien.

1813.

Verfaßt zum Besten der Schule,
in Nebenstunden,
von

Carl Schell,
königl. baier. geweßnen Distrikts-Schul-Inspektors
im Landgerichte Schrobenhausen, und Pfarrern zu
Wailach, nunmehrigen Stadtpfarrern in Weilheim, des nämlichen Landgerichts im
Isarkreise.

Zu finden bey der Schule der Stadt Weilheim.

Preis 48 kr.

„Was wir für, und in unsern Kindern thun, das thun wir für, und in uns selbst, denn wir leben ja in unsern Kindern wieder."

Mutter Natur.

Gewidmet

meinen lieben Kindern

zu Wailach, und Weilheim!

ihren guten Aeltern,

ihren braven Lehrern,

jedem Schulfreund

und Allen,

denen es in Hinsicht auf Tugend und Sittlichkeit der Kinder jederzeit im Jesus-Sinne warm um das Herz ist.

Ich schrieb, wie ich fühlte, und glaubte, daß Kinder-Komödien seyn sollten! —

Da ich nur Nebenstunden dazu benützte, so wird man wohl keine Meisterstücke suchen wollen. —

Die gegenwärtigen drey Stückchen, sind in einem Dorfe, und in einer Stadt, von den Kindern wirklich gespielt, und mit Nachsicht und Beyfall aufgenommen worden.

Ob, und wie man sie benützen will, steht freylich Jedem frey, indeß würde so manches Reitzendere und Bildendere verlohren gehen, wenn man alles ohne Gesang vortragen wollte. —

Einst eine Fortsetzung zu liefern, kann mich allein eine gütige Aeusserung bestimmen. —

Zugleich gebrauche ich die Gelegenheit, durch Herausgabe der Komödien auch der Schule ihr Bestes durch Verwendung des angemerkten Preises zu erzwecken, — wie auch, dem

dem Wunsche einiger Edeln zu entsprechen, Denen laut zu danken, die das beste Schärflein durch Musik-Composition, und Ausführung so uneigennützig beylegten, und das Andenken an mich in dem Herzen der Vortreflichen noch ferner zu erhalten, die, auch getrennt, etwas Weniges von mir nicht ungerne hören, und denen ich vor Ihre unverdiente Liebe ewig dankbar seyn werde. —

Und nun noch einige Wörtchen an euch meine lieben Kinder!

Seht, euer Andenken ist mir entfernt, und nah, immer gleich werth, und theuer!

Ihr erhaltet hier die Komödien in eure Hände selbst abgedruckt, in denen ihr als Spielende aufgetretten seyd, und so viele Freude dabey hattet, und, ich darf es sagen, nicht wenig Beyfall erhieltet. —

Ich denke, es soll euch ein beständiges Vergnügen machen, sagen zu können: „die oder jene Person im Stücke hatte ich zu lernen und vorzustellen, und das nicht ohne Empfindung,“ — oder: „ich werde es künftig thun dürfen.“ —

Allein! — diese Erinnerung, — diese Aussicht ist bey weitem nicht der Entzweck des Druckes. —

Euch, und andere Kinder durch Aufführung derselben, durch Lesung dieser Stücke, tugendhafter, gesitteter zu machen, daß war die Absicht meiner kleinen angenehmen Arbeit. —

Leset daher diese Komödien öfters durch, sie werden euch nützlich seyn. — Betrachtet die Lehren darinn, wendet sie auf euch an, — singt die eingefügten Liedchen fleißig, — setzt euch deßhalb in Feyerstunden zusammen, — erzählt euch wieder die Geschichten, und bittet eure Aeltern und Lehrer um trauliche nähere Erklärungen, und Musikunterricht, und ihr werdet gewiß recht brave, edle Menschen, voll Geist, und richtiger Empfindung mit Gottes Hilfe desto leichter, und dauerhafter werden. — Kommt ihr dann einst in Gelegenheit, auch groß zu handeln, so übt dann die so eingeprägten Lehren getreue aus! —

Dadurch werdet ihr vor Gott, und den Menschen Wohlgefallen finden, und mir eine bleibende Freude machen, der ich nur für euch diese Komödien schrieb.

Jesus, der alle guten, frommen Kinder so allumfassend liebte, segne euch dazu. Amen! —

Weilheim, den 6ten August 1812.

Der Verfasser.

Die Schulfrüchte,

oder

Sie haben schön das Geburtsfest gefeyert.

Ein Kinderoperettchen in 3 Akten.

Musik

von meinem, und der Kinder wärmsten Freunde, dem Titl. Herrn Kajetan von Schmidt, kön. baier. Distrikts-Schul-Inspektorn und Pfarrern zu Langenmoosen, Landgerichts Schrobenhausen.

Es lebe unser guter König Maxmilian Joseph! vivat, vivat! –

Landsberg, bey Karl Heinrich Kirchner, 1813.

Personen:

Ludwig Stephan Hanns Ulrich Anton	Bauernsöhne.
Martha Maria Margreth Lise Gertraud Agnes	Baurentöchter.

Ferdinand, ein Waise.
Ein Tambour.

Der Schauplatz ist eine freye Dorfgegend, mit einem früchtereichen Apfelbaume, einer Rosenbank, und einem Schulhause seitwärts.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Akt.

I. Scene.

(Ein freyer Dorfplatz mit einigen Bäumen, unter welchem sich besonders ein Apfelbaum mit reifen Früchten darstellt. Seitwärts eine Rasenbank. Im Hintergrunde sieht man den größten Theil eines schönen Hauses, ober dessen Eingang mit goldnen Buchstaben der Name: „Schulhaus" zu lesen ist.)

Ferdinand.

(Tritt sehr arm gekleidet auf, sein Hut ist abgetragen, unterm Arm trägt er ein weißes Päckchen, worinn sein Wams.) Heute ist schon der dritte Tag, den ich so durchlaufe, und noch hat sich meiner Niemand erbarmt! — Ein Stückchen Brod hin, und wieder war Alles! — — Freylich kann ich aber auch das Betteln nicht recht! — — 's ist doch traurig, keinen Vater, und keine Mutter mehr zu haben! — Ich fühlte diese große, große Wohlthat nie so sehr, als sie noch lebten, aber jetzt — ist mir's wohl denn doch ganz an-

ders! —

ders! — Dortmal, ach! — hatte ich doch zu essen genug, gute Kleider, und durfte machen, was ich wollte! — das darf ich freylich auch jetzt noch, aber (weint) ich habe halt doch immer keinen Vater und keine liebe Mutter mehr! (singt.)

Nro. 1. O, liebe Kinder! — Aeltern sind
Ein köstlich's Gut auf Erden!
Seht nur auf mich — wie Spreu im Wind',
Schutzlos getrieben werden,
So geht es mir nun, ich bin arm,
Verlaß'ner Waise, — Gott erbarm! —

2. Wie sorgt' für mich mein Vater nicht,
Wie koste mich die Mutter! ! —
Sie lächelten mir ins Gesicht,
Und Brod, und Milch, und Butter
Darreichten sie mir liebewarm, —
Nun bin ich Waise, Gott erbarm! —

3. O, liebet eure Aeltern doch,
Und müßt ihr sie beweinen, —
Dann denkt, wie ich, Gott lebet noch,
Und sorgt für seine Kleinen! —
Ja, Vater hoch! — Mich schütz' dein Arm,
Sieh, ich bin Waise, schwach, und arm!!

(Die erste Strophe könnte noch wiederholt werden.)

Und

Und hungern wills mich schon wieder! — Wenn ich doch einmal mich satt essen dürfte! — Hier steht freylich ein schöner Baum, voll der saftigsten, reifsten Früchte! — Wenn ich nur einen Apfel davon hätte! — (besieht den Baum.) —

Hinauf zu kommen, wäre wirklich nicht schwer, und dann wären alle Früchte mein! — Wohlan, ich wag's! Bin ich oben, so sieht mich kein Mensch mehr, die Aeste sind dicke, ich esse genug — genug, und dann geh' ich flink meine Wege wieder! — (legt das Päckchen weg, und steigt auf den Baum, sein Hut fällt ihm ab.)

(Man hört vom Schulhause her folgendes Lied der Kinder, nach der Melodie des: ehligen guten Morgen.)

Nro. 2. Froh geendet, froh geendet
Ist die Schul', vollendet
Unser Tagewerk!
Was wir konnten hören,
Mag so viel gewähren,
Wie ein reiches Goldbergwerk! rept.

Ferdinand. Horch! — Hier ist ja das Schulhaus, glaube ich, in der Nähe? — Die Kinder singen! — Ja, ja, ihr guten Kinder! Ihr seyd munter, und lernt recht fleissig, aber ich — ich habe nie zur Schule gehen dürfen — und sitze nun hier auf dem Baum — und will stehlen! —

(Die

(Die Kinder singen weiter fort die 2te Strophe.)

2. Mehr zu lernen, mehr zu lernen,
Leichtsinn zu entfernen,
Werde unser Ziel!
Gott gab uns die Kräfte,
Und nur durch Geschäfte
Sammelt man auf ewig viel! rept.

Ferdinand. Also durch Arbeit sammelt man Viel? — Der Leichtsinnige geht zu seiner Schande leer aus? — Hab' ich nicht auch als ein Leichtsinniger hier den Baum bestiegen? —

(Die Kinder singen weiter fort die 3te Strophe.)

3. Geld ist eitel, Geld ist eitel,
Schnell geleert der Beutel,
Aber Weisheit bleibt,
Kann uns nie auf Erden
Falsch entwendet werden,
Ist ein Gut, das nie verstäubt! rept.

Ferdinand. (weint) Wenn ich doch auch Weisheit erlernen könnte.

(Die Kinder singen weiter fort die 4te Strophe.)

4. Froh geendet, froh geendet
Ist die Schul', vollendet
Unsrer Arbeit Stück!
Kommt die Stunde wieder,
Wo wir lernen, (Schwestern) Brüder!
Freudig eilen wir zurück! rept.

Ferdinand. Ihr eilt' zur Schule — und ich — freudig zur Tugend wieder zurücke! — Nein! ich will keinen Apfel stehlen! — So schön ihr seyd, bleibt ruhig hangen! — Ich will wieder herunter! — Dank dir guter Gott! der du mich doch immer sahst, noch hab' ich keinen einzigen Apfel genommen! Schnell will ich herunter, und mein Stückchen Brod so lange betteln, bis ich's ehrlich verdienen kann! — (will herabsteigen, es öffnet sich aber die Schulhausthüre, und die Kinder kommen mit Büchern, Papier u. a. dgl. heraus.)

Gott im Himmel! — Die Schulkinder kommen, ich muß mich verbergen, ich schäme mich! (steigt wieder zurück, und verbirgt sich unter die Aeste.)

II. Scene.

Die Kinder und Voriger.

Kinder. Lustig, munter! die Schule ist vorbey, heyda! Stephan! Ludwig! Martha! Hanns! Marie! — — —

Ludwig. Stille doch! Stille! — Wißt ihr nicht, was immer unser lieber Herr Lehrer sagt? „Gute Kinder, die ihm viele Freude machen wollten, wären auf der Gasse, wie in der Schule, und Kirche, gleich sittsam, fromm und bescheiden! —

Mar-

Marg'reth. Wir dürfen doch munter seyn!

Ludwig. O, ja! ich bin's auch, aber Lärmen taugt nicht!

Hanns. Hast recht Ludwig! — Du bist der vermöglichste Bauerssohn hier im Dorfe, und kannst stille deine Wege geh'n; so können wir's ja auch so machen, nicht wahr?

Ludwig. Wenn ihr wollt, gewiß! — Ich weiß halt, daß es den Herrn Lehrer freut!

Martha. O, und dem thun wir Alles zu Liebe! (nimmt sie um sich her) Hört einmal! — Morgen ist sein Geburtstag!

Kinder. Ja wohl! ja wohl! des Herrn Lehrers Geburtstag! Das freut uns!

Martha. Wie wollen wir ihn feyern?

Stephan. Wir gehen in die Kirche, bethen fleißig unter der heil. Messe für den guten Herrn Lehrer, dann in's Schulhaus festlich gekleidet, wünschen ihm viel tausend Glück, und Segen von oben herab, küssen ihm die Hand, und singen das schöne Liedchen, das uns der Herr Kaplan so ganz heimlich auf dieses Fest gelehrt hat! — Das wird ihn freuen! Vielleicht weint er gar! — Lieben wird er uns gewiß inniger, und lehren wird er uns immer mehr!

Kinder. Ja! ja! Das wollen wir, das wollen wir!

Ludwig. Und weil ihm Gutesthun so sehr gefällt, so könnten wir noch so was Schönes ausführen, wenn ihr Alle wolltet!

Kinder. Laß hören! Was denn? Was denn?

Ludwig. Wenn wir zur Schule wieder kommen, wollen wir nur die Hälfte unsers Mittagbrodes behalten, die andere Hälfte dem blinden Jonas Schneider bringen, der nichts anders als nähen konnte, und jetzt brodlos ist! — O, das wird ihn freuen, den Herrn Lehrer! —

Kinder. Das thun wir, das thun wir, das wird ihn freuen! —

Margareth. Ich bringe dazu ein Körbchen mit, sammle die Gaben, und überreiche es (neigt sich) dem Herrn Lehrer für den armen, armen Mann!

Kinder. O! das wird so schön seyn, juhe!

Ludwig. Nun aber müssen wir gehen! Unsere lieben Aeltern, und der Herr Lehrer sehen es nicht gerne, wenn wir so lange auf der Gasse verweilen. — Man lernt plaudern, sagen sie warnend, müßiggehen, und am Ende ehrabschneiden, und noch andere böse Dinge! — —

Ferdinand. (für sich) Ja wohl, und oft auch stehlen!

Hanns. Nun, so gehen wir! — (wollen gehen.)

Ulrich. O, seht! Hier liegt ein Päckchen!

Anton. Und hier ein Hut!

Lise. Und hier auf dem Baume ist ein Obstdieb! (alle umringen den Baum.)

Kinder. Ein Dieb! ein Dieb! — Herunter! Herunter!

Ferdinand. (weint) Ich bin kein Dieb!

Kinder. Nur herunter! herunter!

Ferdinand. (steigt herab) Erbarmt euch meiner! — Ich bin ein armer Junge! — weit her! — Drey Tage lauf' ich schon ohne Obdach, habe keinen Vater, und keine Mutter mehr — sie starben recht sehr arm, und man jagte mich zum Hause hinaus. — Mich hungerte nun, ich sah die schönen, zeitigen Aepfel hier, es gelüstete mich darnach, ich stieg auf den Baum, und wollte schon zugreifen, da sangt ihr das schöne Lied nach der Schule; ich hörte es, und ließ die Aepfel, Gott sey Dank! wieder ruhig hangen. — Schon wollt' ich herabsteigen, um ehrlich zu bleiben; da kamt ihr aus dem Schulhause. — Ich schämte mich, und verbarg mich noch einmal unter die Aeste zurücke! —

Kinder. Du lügst, du lügst!

Ferdinand. Gewiß nicht, Gott weiß es!

Ludwig. Höre, du mußt mit uns zu meinem lieben Vater, der soll die Sache untersuchen — Hast du wahr geredet, sieh, so bekömmst du Aepfel der Viele; denn diesen Baum hat mir der Vater mit allen Früchten geschenkt, — lügst du aber — —

Ferdinand. O gewiß nicht! —

Kinder. So mußt du hangen, wie Hännschen Nascher! — (singen.)

Nro. 3. Romanze.

Hännschen Nascher war noch klein,
Wild indeß und böse,
Liebte nur die Näschereyn,
Bis zur Männergröße: —

Aber

Aber auch als Mann ließ er
Dieses schlimme Naschen
Trotz der Warnungen nicht mehr,
Suchte nur zu haschen. —

2. Alle Menschen kannten ihn:
Seht! hieß es, den Schlecker!
Doch, dieß ändert nicht den Sinn,
Nascher ward nur kecker —
Widerstand in erster Zeit,
Blieb ihm fremd, dem Wichte!
Darum ward er weit und breit,
Bald zum Schreckgerüchte! —

3. Denn er stahl nun oft und viel,
Ward dann eingefangen,
(ergreifen den weinenden Ferdinand.)
Und zum warnenden Beyspiel,
Hoch hinauf gehangen. —
Darum lasse, was nicht dein,
Zieh die Hand zurücke,
Willst du nicht Hanns Nascher seyn,
Mit dem Galgenstricke! —
(machen eine angemässene Handbewegung.)

Kinder. Fort! fort! (führen ihn ab.)

Ende des ersten Aktes.

Zweyter Akt.

I. Scene.

Ludwig, und Ferdinand.

Ludwig. (auf einer Leiter stehend, pflückt Aepfel vom Baume in ein Körbchen) Sieh, Bruder Ferdinand! Wie schön es ist, ein ehrlicher Knabe zu seyn! — Du hättest wirklich sammt deiner Unschuld noch böse wegkommen können! — O, denke doch immer den schönen Denkspruch aus unsern Schulbüchern:

„Wo ich bin, und was ich thu',
Sieht mir Gott, mein Vater zu!"

Ferdinand. (vollkommen gut gekleidet, hält die Leiter, und sieht zu ihm hinauf) Ich werde es gewiß niemal vergessen!

Ludwig. Und weil du brav warst, wie gut hat es Gott gefügt! — Du glaubtest allein zu seyn, und wolltest schon nach den Aepfeln greifen; da hörtest du uns in der Schule singen, und dieß erweckte dich zur Tugend. — O, die Schullieder sind so schön,

und gut, und ermunternd! — Man lernt darinn so viel frommes, wenn gleich noch so viele Leute darüber schmälen. —

Ferdinand. Sie verstehen es halt nicht!

Ludwig. Hast recht, Ferdinand! — Aber solche Leute fehlen denn doch, weil sie ohne Untersuchung schmälen, und andere ehrliche Leute irre machen.

Ferdinand. Gewiß! —

Ludwig. Als wir so sangen, wolltest du sogleich wieder herabsteigen, nicht wahr?

Ferdinand. Das wollte ich ohne weiters, — behüt' euch, liebe Aepfel! dacht' ich, ich geh'! —

Ludwig. Da war die Schule aus, und wir kamen Alle. — Flugs bargst du dich wieder unter die Aeste. — Siehst du, wie man sich schämen muß, wenn man nicht gleich das Böse flieht!

Ferdinand. Da fandet ihr mich, ich mußte herab, und über die Bachbrücke fort. — O, wie ich zitterte! —

Ludwig. Vor meinem lieben Vater, nicht wahr? — Er lachte aber, der gute Vater. — Laßt ihn los, den Gefangenen, sagte er; er ist nun mein zweyter Sohn, und küßte dich, und wir verwunderten uns so sehr!

Ferdinand. Und dich küßte er auch, Ludwig!

Ludwig. „Kind!" sagte er dann, „du hast keinen Vater, und keine Mutter mehr, ich will sie dir ersetzen! — Von nun an sey Ludwig dein Bruder!—

Ferdinand. (weint.)

Ludwig. „Ich habe alles mit angehört, ich stand hinter der Hecke, als du kamst, und sah Alles, was du machtest, und vernahm deine Worte! — Du bist brav, ich liebe dich!“ — Sagte er das nicht? —

Ferdinand. Ja, ja! das sagte er, mir pochte laut das Herz dabey! — Aber steige doch einmal herab!

Ludwig. Nu! ich komme schon! (steigt herab) Die Aepfel gehören nun dein, ohne daß du sie zu stehlen nöthig hast. — Nimm sie, der Vater will's so haben.

Ferdinand. O, mein lieber, lieber Bruder! (küßt ihn.)

Ludwig. Aber recht lernen mußt du!

Ferdinand. O, lernen will ich, und aufmerken, und nichts mehr vergessen! —

Ludwig. Kannst du noch, was ich dir zeigte? —

Ferdinand. Alles noch!

Ludwig. Laß doch sehen! (nimmt ein Büchlein, und lautiert etwas mit ihm.)

Ferdinand. O, wie will ich mich freuen, wenn ich bald lesen kann!

Ludwig. Wenn du so fortfährst, wird's bald werden.

Ferdinand. Bruder! — Und wenn ich dann „Vater, und Mutter!“ lese, und dabey an meine verstorbenen Aeltern, und an meinen jetzigen Vater denke, da werde ich weinen müssen, und mich doch dabey freuen! — Ja, Bruder Ludwig! im Grabe sol-

sollen sich meine guten Aeltern noch ihres Ferdinands freuen! — — Ludwig! ich erinnere mich eben eines passenden Liedes, „der edle Jüngling," genannt, darf ich es dir nicht singen?

Ludwig. O ja! ich höre dir gerne zu! (setzt sich auf den Rasen.)

Ferdinand. (singt.)

Nro. 4. Ariette.

Wie heilig, und anmuthsvoll sind meine Tage,
Als reifender Jüngling im Frohsinn durchlebt!
Ich kenne nicht Gram, und nicht Sorg, und nicht Plage,
Mit Blümchen der Lust sind mir alle durchwebt!

2.

Dieß sind doch des Lebens wahrhaft schönste Theile,
Die mir des Erschaffers so gütige Hand
Verlieh, und entfliehen sie immer mit Eile,
So sind sie mir doch nicht umsonst zugewandt!

3.

Ich will sie benützen dem Säemann ähnlich,
Der reinlichen Saamen in's Ackerland streu't,
Will ringen nach Tugend, so emsig und sehnlich,
Die Edelthat wuchernd an Edelthat reicht! —

4.

Damit ohne Reu', ohne fruchtlose Klage,
Am Ende des Zieles als scheidender Mann
Ich wieder mit Lohn auf die frühern Tage,
Im reinen Bewußtseyn zurücksehen kann!

Mädchenstimmen. (inner der Scene) Zu Hilfe! — Zu Hilfe!

Ludwig. Höre! Wer ruft? — (steht auf.)

II. Auftritt.

Marie, und die Vorigen.

Marie. (hervorlaufend) Helft doch! — Dort am Hohlweg bey Bartls großer Nußstaude liegt ein armer Soldat, und will sterben! —

Ludwig. Er will sterben? — Komm Ferdinand! (mit Ferdinand an der Hand, und Marie schnell ab.)

III. Auftritt.

Lise, und Agnes.

(Sie kommen Arm in Arm, Milch, Brod und Löffeln tragend.)

Lise. Komm, Liebe! — Wir wollen uns lustig machen! — Es ist heute ziemlich warm, die Milch wird uns vortreflich laben, meynst du nicht?

Agnes. Ja, gewiß Lise! — Ich bin so trocken im Munde, daß es mich ordentlich brennt, kaum kann ich's erwarten, bis wir zugreifen, —

und Labung schadet schon deshalb nicht, weil wir des Herrn Kaplans Liedchen, weist du? — noch probiren müssen, da darf man schon angefeuchtet seyn!

Lise. Aber ich will singen, Agnes! — Ich will singen, das ist ohnehin meine ganze Freude! — Doch, eh' wir die Milch kosten, dächt' ich, sängen wir noch das Liedchen vor dem Essen, das wir just heut vor 8 Tagen in der Schule lernten.

Agnes. Aber ich bin doch wirklich so trocken und heiß im Munde!

Lise. Thut nichts, Liebe! — Die Milch ist auch mein Leben, aber siehst du, zuvor an Gott denken, und dann sich's wacker schmecken lassen, um wieder lernen und arbeiten zu können, das ist löblich. Ich weiß gewiß, es schmeckt dir dann noch einmal so gut!

Agnes. Nun! Dir zu liebe, Lise! humse ich mit. (setzen sich, und singen.)

Nro. 5. Duetto.

Guter Geber! Dank sey Dir!
Du belebst, d'rum leben wir!
Du schafst Brod, und giebst Gedeih'n,
Wer soll dir nicht dankbar seyn!

2. Du, du segnest Müh' und Fleiß!
Alles ist auf dein Geheiß:
Alles, was nur Odem hat,
Jeder Halm, und jedes Blatt!

3. Jeder Tropfe Wassers ist
Zeuge, daß du Vater bist:
Du legst Brod auf unser'n Tisch,
Du machst munter uns, und frisch!

4. Deine Gaben nehmen wir,
Vater! fröhlich nun von dir:
Und genießen schwesterlich,
Was du giebst, und preisen dich. —

(küssen sich, und greifen schnell nach den Löffeln.)

Lise. Nun über die Milch her!

Agnes. Ach! das wird schmecken!

(folgendes wird hinter der Scene schnell nach einander gesprochen.)

Hanns. Tragt ihn nur behutsam!

Martha. Hanns! Hanns! unterstütze ihm das Haupt!

Ludwig. Den Fuß nicht herab hängen lassen!

Anton. Bleibt ihm an der Seite, daß er nicht sinken kann!

Margreth. O, der arme Soldat!

Lise und Agnes. Was ist das? (stehen auf.)

Marie. Wenn man nur eine Labung für ihn hätte, er stirbt gewiß noch! (auch hinter der Scene)

Agnes. Ein Kranker? —

Lise. Eine Labung? —

Beyde. Hier unsere liebe Milch!

Agnes. Mich durstet nicht mehr.

Li=

Lise. Aber den kranken Mitbruder! Komm! (holen Milch, und Brod) So lohnte der gute Gott unser Tischlied. (springen damit den Kommenden entgegen.)

IV. Auftritt.

Kinder, Tambour, und die Vorigen.

(Kinder bringen auf Stangen einen am Fuße blessirten Tambour, der sehr schwach ist, zwey davon tragen den Säbel und die Trommel.)

Lise, und Agnes. Hier unsere kühle, reine Milch! Labt ihn, labt ihn!

Kinder. Hier trinke, lieber Soldat! —

Tambour. (trinkt) Ich danke euch herzlich, liebe Freunde! Gott vergelt es euch, jeden Tropfen tausendfach! — Ja! ich fühle mich stärker. —

Kinder. Trink alles aus!

Tambour. Nein! ich habe genug!

Kinder. Alles, alles trink!

Tambour. Nun! wenn ihr erlaubt! (trinkt aus) So, laßt mich ein wenig dort auf den Rasen sitzen!

Agnes. Hier hast du auch Brod!

Tambour. Ich habe Brod gegessen, ohne einen Trunk darauf gethan zu haben, die Hitze war drückend, das hat mich eben so gequält, ich danke euch! —

Kin-

Kinder. (ihn zum Rasen führend) So! Hier setze dich, und ruhe etwas aus!

Ulrich. Du hast ja n' bösen Fuß? —

Tambour. Ja, ich bin durch den Fuß geschossen worden!

Kinder. Das wird dir Schmerzen gemacht haben!

Tambour. Viele — entsetzlich viele Schmerzen!

Kinder. Je! Wer hat dir denn das gethan?

Tambour. Das ist mir in dem Krieg geschehen! —

Kinder. In dem Kriege? — Der böse Krieg! —

Tambour. Ja wohl! der böse Krieg! — O meine Freunde! danket Gott, daß ihr eure guten Aeltern nicht mehr verlassen dürft; denn nun haben wir den lieben Frieden! — Aber seht! ich mußte es für mein biederes Vaterland Baiern, ich mußte fort in die weite Welt, in tausend Gefahren! Gott erhielt mich; und segnete unsere Waffen. Wir Baiern siegten überall. — Aber ich sah auch noch viele andre Kinder bey dieser Gelegenheit ohne Aeltern, ohne Vermögen, und Obdach. — Indeß glaubt mir, die fromm waren, und fleißig lernten, denen gieng's denn doch immer so ganz übel nicht. — O, lernt doch immer fleißig! —

Kinder. Ja, das wollen wir gewiß thun!

Tambour. Und nun dank' ich euch noch einmal, daß ihr mich so liebreich erquickt, mich so liebvoll behandelt habt! (wischt sich eine Thräne vom

vom Aug.) Ich würde verschmachtet seyn! — Aber, jetzt bin ich wieder kräftig genug, meinen Weg anzutretten.

Kinder. Wir lassen dich noch nicht, du bist noch krank!

Tambour. Nein, meine Freunde! ich muß fort, und bin hinlänglich gelabt! — Der Weg ist nicht weit mehr, eine halbe Stunde, 's wird schon gehen, ich bin starke Märsche gewohnt.

Ludwig. Wo bist du denn her!

Tambour. Von Schönberg, da ist mein Vater, meine Mutter, meine lieben Geschwisterte, o — wie werden die sich freuen, mich wieder zu sehen!

Margareth. Aber dein blessirter Fuß! —

Tambour. Noch ist er wund, aber schmerzt nur selten mehr, bald wird er vollends geheilt seyn, die Kugel ist heraus. — Seht! (zeigt sie vor) diese war's! — Hier steckte sie sehr tief; ich werde sie ewig aufbewahren. Zudem erhielt' ich meinen ehrenvollen Abschied, die silberne Verdienstmedaille hier, und beziehe meine jährliche Pension. — Unser guter König war allzu gnädig für mich gesinnt! — (steht auf) Vivat! Er soll ewig hoch leben!

Kinder. Vivat! Es lebe unser guter König! Maxmilian Joseph! Vivat! Vivat! *) (Die Knaben schwingen die Hüt'.)

Tam-

*) Anmerk. Nach dem zweyten Ausruf Trompeten- und Paukenschall.

Tambour. Nun seht meine Freunde! Wenn ich nach Hause komme, wird es mir nicht schlimm gehen. Ich lasse mich ganz herstellen, lerne recht viel von meinem ältesten Bruder, und werde ein für mein theures Vaterland Baiern zwar krumm geschossener, aber ewig braver Mann werden!

Kinder. Gott segne dich dazu!

Ludwig. Wer ist denn dein ältester Bruder?

Tambour. Mein Vater heißt Lorenz Gutig, Taglöhner in Schönberg, — mein ältester Bruder, Heinrich Gutig, ein geschickter, redlicher, junger Mann. — — Er hat Viel, Viel in der Residenzstadt gelernt, wird noch dort seyn, — der wird mich zu sich nehmen, und mich gerne unterrichten.

Kinder. (voll Erstaunen unter sich) Unser lieber Herr Lehrer!! —

Ludwig. Freund Tambour! — Dein Bruder Heinrich Gutig befindet sich hier im Schulhause bey uns als Lehrer seit einem Jahre. — Wir lieben ihn alle, er ist so brav!

Tambour. Mein Bruder? Mein Bruder Heinrich hier? — Im Ernste? —

Kinder. Ja, ja, hier — unser lieber Herr Lehrer! —

Tambour. O, laßt mich zu ihm! (will aufstehen.)

Ludwig. Nein! — Das kann auf der Stelle nicht so werden, wie du glaubst. —

Tambour. Nicht? — Und warum nicht?

Kinder. Nein! nein! —

Tam=

Tambour. Ich versteh' euch nicht. —

Ludwig. O, das ist leicht zu verstehen! Höre'mal! Morgen ist unsers Herrn Lehrers, deines werthen Herrn Bruders, Geburtstag. — Wir hätten ihm erst Morgen dazu Glück gewunschen, aber weil du uns so in frohen Wurf gekommen bist, sieh! so soll's heute noch geschehen! — Nicht wahr, ihr seyd alle mit verstanden? —

Kinder. Heute noch, heute noch, das ist klug!

Ludwig. Wir wollen dich auf den Stangen mit uns tragen, und so im Triumphe zu ihm in's Schulhaus einziehen!

Kinder. Juhe! juhe!

Ludwig. Indeß mußt du aber noch etwas Geduld tragen, — bis wir uns völlig zusammen gerichtet haben: wir labten dich, du bist unser Schuldner geworden, du darfst uns den kleinen Verzug nicht abschlagen! —

Tambour. Ich bin wahrlich ein großer Schuldner! — Aus Dankbarkeit, und Liebe muß, und will ich hier warten, bis alles in Ordnung ist. —

Kinder. (voll Freude) Er will warten.

Ludwig. Zugleich bitte ich dich aber in's Haus meines Vaters hier an der Bachbrücke einzutretten, er wird dich liebevoll aufnehmen. — Es könnte vielleicht sonst der Herr Lehrer, der vorhin ausgieng, aber in Bälde zurücke kommen muß, hier dich früher treffen, als wir zu unsrer Freude wünschten! —

Tambour. Auch hierin will ich euch folgen; kommt! (steht auf, die Kinder halten ihn unter den Armen.)

Nro. 6. Chor der Kinder.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang! rept.
Wer hohem Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold; den lohnt Gesang!
D'rum sing' ihm jeder, der singen kann,
Es preise ihn hoch, wer preisen kann,
Es lebe jeder brave Mann! rept.

2. Das Vaterland war in Gefahr,
Für's Vaterland schlägt jedes Herz! rept.
Kaum nahm er stolz den Ruf gewahr,
Vergaß er auf der Trennung=Schmerz!
Er lernte muthig der Trommelschlag,
Es folgten ernst ihm Tausend nach,
Es lebe jeder brave Mann! rept.

3. Der Donner rollt in wilder Schlacht
Nichts hemmt der Löwen raschen Muth! rept.
Der Feind entflieht, — allein es kracht,
Und von des Helden Fuß strömmt Blut! —
Er sinkt, der edle, der tapf're Mann,
Es preise ihn hoch, wer preisen kann,
Es lebe jeder brave Mann! rept.

4. Gewiß ist Lorbeer, Sieg und Preis!
Nun trägt der Held die Schmerzen gern! rept.
Noch schwach, doch froh macht er die Reis'
Zurück in's Vaterland aus Fern'! —
D'rum sing' ihm jeder, der singen kann,
Es preis' ihn hoch, wer preisen kann,
Es lebe jeder brave Mann! rept.

5. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!
Wie Orgelton und Glockenklang! rept.
Wer hohem Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold; den lohnt Gesang!
D'rum sing' ihm jeder, der singen kann,
Es preise ihn hoch, wer preisen kann,
Es lebe jeder brave Mann! rept.

Ende des zweyten Aktes.

Dritter Akt.

I. Scene.

Ferdinand. (ohne Rock und Hut, springt herein) Nu! — Noch keiner auf der Stelle? — Das geht mir wahrhaftig zu lange her! — — Das wird aber auch ein Tag werden! — Kann ich meinen Vers noch? — „Ich

„Ich bin ein armer Knabe, sieh!
Die Aepfel sind nur mein,
Ich bring' sie dir, nimm dir die Müh',
Und lehr' mich brav zu seyn.“ —

Ja, ja, es geht, es geht! — — Ich bin doch recht glücklich gewesen, hieher gekommen zu seyn! Wär's nicht so geworden, ich wäre, (beyseits) kaum getraue ich mir's unter zwey Augen zu gestehen (für sich) ein Ellen langer Stockfisch geblieben. — Meine Aeltern waren gewiß grundehrliche Hirtenleute, verstanden es aber nicht besser, und schickten mich nie zur Schule. — Und wie gut die Kinder hier sind! — Sie sammeln für arme, alte, gebrechliche Leute, helfen den Unglücklichen gerne, trugen den schwachen Tambour sogar auf Stangen hieher, gaben ihm Milch, die sie so gerne selbst gegessen hätten. — — In meinem Dorfe waren die Kinder nie so mitleidig, und gut, hatten aber auch keine Schule. — — (kniet nieder, und hebt die Hände betend empor.) Lieber Vater im Himmel! Du hast nun für mich gesorgt! — Ich habe keine Aeltern mehr, und du hast mir doch wieder einen Vater geschenkt, ich danke dir herzlich. — Ich esse mich wieder satt, habe Schuh', und Strümpfe wieder, einen warmen Rock am Leibe, einen lieben Bruder an Ludwig bekommen, und darf in die Schule gehen. — — Aber lernen will ich, daß es eine Freude seyn soll, und bin ich groß geworden; dann lieber Gott! will ich dir durch ein besseres Gebeth, durch Arbeit, und Tugend danken! — Gieb mir deine Gnade dazu! —

II. Auftritt.

Lise, Voriger.

Lise. Du hier, Ferdinand? —

Ferdinand. (steht auf.) Ich habe gebethet, Lise! recht so von Herzen weg, zum lieben Gott hinauf!

Lise. Da hast du wohl gethan, Ferdinand! — Aber sage mir mal', wird's nun bald angeben? —

Ferdinand. An mir soll's gewiß nicht fehlen! — Ich werde gleich Rock, und Hut holen, und einsagen! — (springt ab.)

III. Auftritt.

Lise, allein.

Lise. (einen Geldbeutel hervorziehend) Diesen Geldbeutel will ich ihm verehren! — Ich hab' ihn so ganz heimlich gestrickt! — Das soll den Herrn Lehrer, und seine gute Frau Christine doch wohl recht freuen, denk' ich! — O gewiß, wir können in der Arbeitsschule von Frau Christinen viel lernen, wenn wir nur selbst wollen! — Stricken, und Nähen waren vorher ganz unbekannte Sachen! — Jetzt trage ich selbstgemachte Hemden, und mein lieber Vater schläft in meiner Schlafhaube! — Die gute Mutter lebt vergnügter, und wird kräftiger durch gesunde, saftvolle

Suppen, die ich koche! — — Den Rock hab' ich auch schon allein gelegt, und genäht, und zur Schürze — kaufte ich einzig nur die Bändchen! Und spinnen kann ich wieder! — Das geht, wie der Wind, flinks und fertig! (holt ihr Rädchen hervor, und setzt sich auf den Rasen) Da setz' ich mich hin, nehme mein Rädchen zur Hand, das beständig hergerichtet ist, und singe das Liedchen dazu: (singt.)

Nro. 7. **A r i e t t e.**

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre Rädchen, schnurre! (rept.)
Trille, trille lang, und fein,
Trille mir ein Fädelein
Wohl zum Busenschleyer! —

2. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre Rädchen, schnurre! (rept.)
Inn', und aussen blank, und rein
Muß das Herz des Mädchens seyn,
D'rum Gespinnst sey klar!

3. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre Rädchen, schnurre! (rept.)
Webe, webe zart und fein,
Webe mir ein Schleyerlein,
Wohl zur Kirchweihfeyer!

4. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre Rädchen, schnurre! (rept.)
Inn', und aussen blank, und rein,
Fleißig, fromm, und sittsam seyn,
Das ist Sitte Baierns!

IV. Auftritt.

Ferdinand, Vorige.

Ferdinand. (Kömmt mit Wams und Hut, unterm Arm ein Körbchen mit Aepfeln, ganz in Gedanken.)

„Die Aepfel sind nur mein,
Ich bring' sie dir, nimm dir die Müh,
Und lehr' mich brav zu seyn!" (tritt vor, und erblickt Lise) Sie kommen! Lise! sie kommen,

Lise. (Steht schnell auf, und setzt das Rädchen zurücke).

V. Auftritt.

Alle Kinder, Tambour, und die Vorigen.

Kinder. (Führen den Tambour unterm Arme, und setzen ihn auf den Rasen; zugleich haben sie aber auch ihre Geschenke bey sich, und richten die mit Bändern gezierte Bahre von Stangen zurecht.)

Ludwig. Nun, sind wir alle beysammen?

Kinder. Alle sind wir hier!

Ludwig. Gut, — jetzt hört mich aber noch zuvor geduldig an! —

Kinder. Stille, stille! — Rede! —

Ludwig. Unser Herr Lehrer hat mit seiner Frau Christine dieses Jahr sehr viele Mühe mit uns gehabt. — Es ist daher billig, daß wir erkenntlich, und dankbar sind. Unsere lieben Aeltern erlaubten uns, ein kleines Geschenk ihm heute zu seinem Geburtstage reichen zu dürfen, und ich habe deßhalb eine schöne Leinwand hier! —

Stephan. Und ich, den ausgemachten Breyn, wie Gold so rein! —

Martha. Ich, zwey Schnupftücher, weiß, mit eingemerkten Namen!

Hanns. Ich, ein Paar Täubchen, ein Männchen, und Weibchen!

Ulrich. Ich, Pfirschiche mit purpurrothen Tüpfchen!

Gertraud. Ich einige Reischen gebleichten Flachses!

Lise. Ich, sechs Strenge feinen Zwirns von meiner Hand, und — einen selbst gestrickten Beutel.

Ferdinand. Ich reiche ihm die geschenkten Aepfel vom gefährlichen Baume hier, und gelobe ihm den beßten Willen, recht fleißig zu seyn.

Agnes. Ich schenke ihm dieß Lämmchen!

Anton. Ich, den selbstgemachten Strohhut für die heiße Sonne im Schulgarten.

Marie. Ich, den Blumenstrauß mit den eingebundenen sorgfältig gesuchten Vergiß mein nicht!

Margareth. Und ich, dieß Körbchen! — Unten liegt ein halber Gulden von mir erspart, und oben

oben darauf werdet ihr eure Stücke Brod für den blinden Jonas Schneider legen! —

Kinder. Ja, hier, hier! (legen ihre Stücke Brod hinein.)

Tambour. Und ich bringe meinem lieben Bruder einen redlichen Kuß, und Handschlag! (schlägt in die Hand.)

Kinder. O herrlich, herrlich!

Ludwig. Vergeßet aber auch nicht, daß dem Herrn Lehrer das schönste Geschenk seyn wird, wenn wir immer fromm, und gut bleiben, unsere Aeltern, die uns so viel Gutes thun, herzlich lieben, friedlich unter uns sind, allen Menschen, die es verdienen, soviel wir können, Hilfe leisten, und brav lernen! Reicht euch die Hände darauf!

Kinder. (einander die Hände reichend) Ja, das wollen wir, das geloben wir, hoch und theuer!

Ludwig. Nun dann, so stellt euch in Reihen!

Kinder. (stellen sich in Ordnung.)

Ludwig. Freund Tambour, komm! Wir führen dich zur Tragbahre! — Du sollst hoch über uns den Zug in's Schulhaus feyerlich machen!

Tambour. Freund! ich bin wohl so kraftvoll, daß ich den kleinen Weg selbst noch machen kann, ohne meinen Fuß zu schwächen.

Ludwig. Aber die Tragbahre muß doch als Siegeszeichen mit uns einziehen! Holt sie! —

Kinder. Daß muß sie, daß muß sie! (Ulrich nimmt die Bahre.)

Lud-

Ludwig. Man soll mit Herzensfreude von uns sagen können: „Sie haben schön das Geburtsfest gefeyert!" — Und nun voran in Ordnung, den Chor angestimmt, und in das Schulhaus hinein! —

Tambour. Und ich schlage meine Trommel, die mir vom löblichen Regimente zum Andenken geschenkt wurde, zu euerm Liede mit.

Hanns und Anton. (reichen sie ihm.) Hier! hier!

Ludwig. Nun wohl! so stimmt an!

Nro. 8. Schlußchor.

(unter dem der Tambour die Trommel mitschlägt.)

Freu't euch des Lebens, erfüllet eure Pflicht!
Handelt gerade, und heuchelt nicht! —

Knaben. 1. Wer Gott bey jedem Schritte fragt,
Ihm Dank für Lohn, und Strafe sagt,
Nichts wieder sein Gewissen thut,
Der meint's mit seinem Schöpfer gut!

(Chor, wie oben.)

Mädchen. 2. Wer vom Gefühl der Liebe brennt,
Und jeden Menschen: Bruder nennt,
Und jedem Bruderdienste thut,
Der meint's mit seinem Nächsten gut.

(Chor, wie oben.)

Knaben. 3. Wer sich nicht nährt mit Schmeicheley'n,
Beleidigungen kann verzeih'n,
Nichts eig'nen Vortheils wegen thut,
Der meint's mit seinen Freunden gut!

(Chor,

(Chor, wie oben.)

Mädchen. 4. Wer nicht auf Glück von Menschen baut,
Nicht jedem, der ihm lächelt, traut,
Nichts ohne Ueberlegung thut,
Der meint es mit sich selbsten gut!

(Chor, wie oben.)

Kinder. (zusammen.) 5. Wer seinen Lehrer schätzt, und ehrt,
Der ist des Schulbesucheswerth,
Wird immer weiser, und wird gut,
D'rum Preis der Schule, schwingt den Hut!

Knaben. (schwingen die Hüte.)

(Chor, wie oben.)

(Nach dem Chor beginnt der Einzug, zuerst rings im Theater, dann in's Schulhaus, zwey Knaben voran, dann der Tambour, hinter ihm Ludwig und Ferdinand, hernach die übrigen Knaben, und Mädchen mit dem Ausruf:) Juhe! — Juhe! — Juhe, in's Schulhaus! ! — (die Knaben schwingen die Hüte, und der Tambour schlägt unterm Rundgange! und Eintritt in's Schulhaus die Trommel dazu.)

Ende des Spiel's.

Epi-

Epilog.

(Von einem Mädchen im Namen der Schuljugend gesprochen.)

Hoch- und Wohlgebohrne, Hochwürdige, Hochzuverehrende Schulfreunde, und ihr, liebe Aeltern!

Ich danke Ihnen im Namen aller meiner Mitschüler, und Mitschülerinnen, daß sie sich gewürdiget haben, heute, dem zum Beßten unserer Schule aufgeführten Theaterstückchen beyzuwohnen. — Wir haben viele Fehler gemacht — wir wissen, und fühlen es, aber ihre bekannte Gnade gegen uns verzeiht gerne; denn unsere anderweitigen Arbeiten ließen uns oft so manches Nöthige wieder unsern Willen vergeßen — Indeß, wir versprechen heute öffentlich, daß wir bis zur feyerlichen Jahres-Prüfung, und immer — recht fleißig lernen, und fromm seyn, und so Ihrer Wohlgewogenheit würdiger werden wollen. —

Ihr aber, unsere geliebte Aeltern! Seht nun selbst, wie man unser Herz zuerst gewinnen will, um es empfänglicher der Weisheit, und Tugend zu machen! — O! laßt uns künftig recht fleißig zur Schu-

Schule gehen, und wir wollen gute Christen, geschickte, folgsame, stille, und besonders gegen euch ehrerbiethige Kinder seyn! —

Nicht wahr, ihr versprecht es uns; denn Tugend und Weisheit ist mehr, als reichliches Erbtheil.

Und nun empfehlen wir uns noch einmal, Hochansehnliche Gäste! in ihre hohe Gnade, und weil wir doch mehr empfinden, als sagen können; so nehmen sie statt der Worte, die Wünsche, und den Dank unsers Herzens hier in einem Denkmale gnädig auf! — (sie neigt sich, der Vorhang steigt, und eine transparente Pyramide steht mit Lorbeern geziert, und von den Spielenden umringt, da.) *)

Feyerlicher Chor.

1. Heil unserm König! eine Welt,
   Voll froher Menschen nur
   Ist es, worinn er sich gefällt,
   Wie Gott in der Natur,
   Wie Gott in unsrer schönen Natur!
2. Heil unserm theuren Vaterland!
   Des können wir uns freu'n,
   Wir faßen brüderlich (schwesterlich) die Hand,
   Und schwören Bai'rn zu seyn,
   Und schwören bied're Baiern zu seyn!

3.

*) Die Aufschrift der Pyramide steht am Ende.

3. Heil dir geliebte Vaterstadt! —
Uns werthes Weilheim Heil!
Du bist's, die brave Bürger hat,
Stets werden sie dein Theil,
Dein wachsend reicher Vorzugsantheil.

4. Heil dir mein Vater! ernst und gut,
Heil Mutter dir, so mild,
Dir Vater werden wir gemuth,
Dir Mutter Ebenbild!
Der lieben Aeltern, Ebenbild!

5. Schulfreund! Dir warmen Dank und Heil!
Dem Freund der Jugend ist
Das Glück der Kinder niemal feil,
Er ist ein wahrer Christ,
Nach Jesu Sinn ein wahrer Christ!

6. Heil dir, o Tugend, Heil dem Fleiß! —
Stäts seyd ihr unser Ziel!
Dann ärnten wir auch sichern Preiß,
Im lohnenden Gefühl,
Im Engellohnenden Gefühl! —

Der Vorhang fällt.

Auf-

Aufschrift der Pyramide.

Es lebe
unser gute König
Maxmilian Joseph!
Baiern,
unser theures Vaterland!
unsre werthe Stadt
Weilheim!
unsre geliebten Aeltern!
jeder warme Schulfreund!
und unter uns
Tugend und Fleiß! —

---

1 8 1 2.

Die geraubte Leiter,

oder

Die drey Krönungen und das Bäumchen.

Ein Kinderoperettchen in drey Akten.

Musik
von dem nämlichen Kinderfreunde, wie bei dem
ersten Stücke bemerkt worden.

Ich segne euch, und Gott segne euch, meine liebe Kinder!

1813.

Personen:

Ludwig,
Stephan,
Hanns,
Ulrich,
Anton,
Ferdinand, } Bauernsöhne.

Martha,
Maria,
Margreth,
Gertraud,
Agnes,
Lise, } Bauerntöchter.

Lorenz Flink, ein Kaminfegerjunge.
Ehrenwerth, ein 93 jähriger Greis.

Der Schauplatz ist eine freye Dorfgegend mit einem mit Stroh gedeckten ärmlichen Häuschen, an dem ein hölzerner Rinnenarm hervorragt.

Erster Akt.

I. Scene.

Ludwig, Stephan, Hanns, Ulrich, Anton, Ferdinand.

(Die Kinder tragen Wellen in den Armen, und schichten sie während der Musik an der Ecke eines mit Stroh gedeckten ärmlichen Häuschens auf einen halb schon gebauten Wellenstock, — dann fassen sie sich bey der Hand.)

Chor. Nro. 1.

Nur lustig, und munter die Arbeit gethan,
Dann lachen zur Tischzeit die Speisen uns an!

Ludwig.

Hier wohnt ein guter, armer Greis,
Sein Haupt ist, wie das Silber, weiß,
Und ihm versagt sein zitternd Knie
Auch wohl nun die geringste Müh',
Wir übernehmen sie! —

Chor.

Chor.

Wir sind ja voll Leben, wir thun es ja gern,
Dem Greisen zur Freude, sein Alter zu ehr'n!

Ferdinand.

Er heißt umsonst nicht: Ehrenwerth! —
Er ist so brav, rings hochgeehrt,
Wir dürfen uns der Jugend freu'n,
Sind werth, wie er, einst alt zu seyn,
Wenn wir ihm Kräfte weih'n! —

Chor.

Das Bischen von Arbeit, was ist denn nun das? —
Ihm ist es Erleichterung, uns macht es Spaß! —

Stephan.

Und bis er kömmt, der wackre Mann
Sind Well' an Welle hoch gethan,
Den Winter durch flieht ihn der Harm,
Er sieht's, empor hebt er den Arm,
Und uns wird lohnend warm! —

Chor.

D'rum ist es so treflich, das Alter zu ehr'n,
Es lohnet so süße, wir arbeiten gern! —

Hanns. Und nun, Ludwig! danken wir dir herzlich, daß du uns ermuntertest, die Wellen herzutragen! — o wie wird sich der gute Ehrenwerth freuen! —

Alle. Wir danken dir schönstens! —

Lud-

Ludwig. Nichts zu danken, meine lieben Kameraden! Ihr habt ja das Verdienst mit, dem wackern Greisen eine Arbeit erspart zu haben! — Und Verdienst ist es wahrlich; denn ich sah ihn vor 14 Tagen Klaubholz einbringen, so wenig es war, mußte er über 16 mal ruhen! —

Alle. Ueber 16 mal? —

Ludwig. Wohl über 16 mal! — Aber bedenkt nur, er zählt auch schon 93 Jahre! —

Ulrich. Ja, unser lieber Herr Lehrer sagte es erst gestern, als er uns ermahnte, immer alte Leute zu ehren, und ihnen Gefälliges zu erweisen. .

Anton. „Seht nur auf Ehrenwerth!" — sagte er, „der ist 93 Jahre alt! — Ihr wollt auch alt werden: wenn ihr aber als Kinder alte Leute nicht ehrt, so wird man euch einst gleich so verachten!" —

Stephan. Und Ehrenwerth ist brav, und gut! —

Alle. Das ganze Dorf liebt, und schätzt ihn! —

Ludwig. Er verdient es aber auch! — Nie hatte er im Dorfe Zwistigkeiten, das sagen sich alle Leute von langem her; jedem that er liebes, so viel er konnte; viele Händel legte er durch seine Weisheit bey, arbeitete richtig, so lang er's vermochte: weiß dreymal alle Häuser neu bemayert, und gehorchte jederzeit pünktlich der hohen Obrigkeit! — Wahrhaftig, er heißt nicht umsonst: Ehrenwerth! —

Alle. Ja gewiß, er ist auch Vater Ehrenwerth! —

Ludwig. Seht nun, wie er sich jetzt freuen wird, ohne saure Mühe hier die geschenkten Wellen schon aufgethürmt zu sehen! — Ich stand dabey, als der junge Hannsbauer sie ihm schenkte. — „O," sagte er, „tausend Dank für die Gabe, ich verdiene so viel Gutes nicht, tausend Dank! — Ich habe nun auf den Winter wieder eine warme Stube!" — Und weinend blickte er zum Vater im Himmel hinauf, und gieng fort; denn er konnte gar nicht mehr reden! — — Und sogleich faßte ich den Entschluß, mit eurer Beihülfe heute die Wellen vor sein Häuschen zu tragen! —

Hanns. Und wenn er's bemerken wird? —

Alle. Den gewachsnen Wellenstock! —

Ferdinand. Er weint gewiß wieder! —

Alle. O gewiß, gewiß, Segenthränen für uns! —

Stephan. Aber wenn er nachfrägt, wer's denn wohl gethan haben mag? —

Alle. So gesteht's keiner, nicht wahr? —

Ludwig. Wißt ihr nicht mehr die Lehre: „mit Guthandeln muß man immer eine bescheidne Verschwiegenheit verbinden!" — Es müßten uns nur unsre Aeltern, oder der Herr Lehrer um Aufschluß angehen! —

Alle. Ja, ja, denen gesteh'n wir alles, ausserdem — sind wir mäuschen stille! —

Ludwig. Aber nun frisch auf, und in's Hölzchen zurücke! — In einer Viertelstunde sind wir fertig! —

Alle. Wir brauchen sie nicht! — Nur frisch auf, frisch auf, und neue Wellen geholt! — (springen ab.)

II. Scene.

Lorenz Flink.

(Als Kaminfeger gekleidet, trägt die Leiter, Scharre, und Besen. Es schlägt 5 Uhr, er reibt sich die Augen.) Ah, sieh' doch, wie lang' ich geschlafen habe! — Um 3 Uhr saß ich unter die Eiche hin, und nickte ein, jetzt ist's gerade 5 Uhr! — Hätten die Knaben nicht so laut gesprochen, ich glaube, die dickbelaubten Aeste wären noch die Decke zu meiner Bettstadt! — Nu! — 's thut weiter nichts! — Meine Arbeit ist, Gottlob! glücklich gethan, und wenn ich auch ein Stündchen nach Haus brauche, so hat's wieder kein Jot auf sich! — Ich hab' doch hübsch ausgeruht, bin wieder munter wie der Zaunkönig, und mein Ranzen ist ja ohnehin jeden Augenblick geschnürt!

Nro. 2. Arie.

1. Ich bin vergnügt, im Siegeston'
Verkünd' es mein Gedicht! —
Und mancher Mann mit seiner Kron',
Und Zepter ist es nicht! —

Und wär' er's auch, nun immerhin! —
Mag er's, so ist er was ich bin! —

2. „Zufrieden seyn!" — das ist mein Spruch,
Was hilft mich Geld, und Ehr'? —
Das, was ich hab', ist mir genug:
Wer klug ist, wünscht nicht mehr! —
Denn was man wünschet, wenn man's hat,
So ist man darum doch nicht satt! —

3. Ich steige den Kamin hinauf,
Und traue meinem Fuß! —
Kehr emsig fort, und rutsche d'rauf
In's Haus herab voll Ruß! —
Doch geb' ich gern die Farbe preis,
Bleibt immer nur mein Herz schneeweis!

4. Recht thun, und edel seyn, und gut,
Ist mehr als Gold und Ehr'! —
Da hat man immer guten Muth,
Und Freude um sich her! —
Und man ist brav, und mit sich ein's,
Scheut kein Geschöpf, und fürchtet kein's!
(will gehen.)

III. Scene.

Agnes, Voriger.

Agnes. (kömmt weinend.) Ach, lieber Gott im Himmel! —

Lorenz. Warum weinst du, Mädchen? —

Agnes. Ach, Marie — die unglückliche Marie! —

Lorenz. Nu, wo fehlt es denn? —

Agnes. Sie stürzte in die Mergelgrube! — Betäubt liegt sie darinn! — Hilf doch, lieber Lorenz!

Lorenz. Sage nur schnell, ist Wasser in der Grube? —

Agnes. Nein, die Grube liegt trocken! —

Lorenz. Kann man beykommen, oder bedarf man einer Leiter? —

Agnes. Nichts Leiter, aber Rettung bedarf sie! — Vom Thal hier kann man gerade hineingehen! Aber vor Schrecken lief ich hieher um Hilfe! — Sie lebt wahrscheinlich nicht mehr, ich bitte dich! —

Lorenz. Nichts zu bitten, meine Liebe! — Komm wir wollen gleich sehen! — (stellt die Leiter zur Seite.) Du ruh etwas aus, bis ich wieder komme! — (laut.) Zeig' mir den Weg! — 's wird so arg doch noch nicht gefehlt seyn! — Nur hurtig! — (im gehen.) Ist's weit von hier? —

Agnes. Nein! — Nur einige 70 Schritte! —

Lorenz. Desto besser! — Komm nur, und sey getrosten Muthes! (beede ab.)

IV. Scene.

Lise.

(Spricht im Kommen mit sich selbst.) Richtig! — So will ich's machen! — Die Mutter hat's erlaubt, und der Vater sagte zwar nichts, — nickte aber freundlich den Kopf dazu, und gieng schnell in die Kammer hinein, und das war mir soviel, — (leise.) ja noch mehr, — als der Mutter laute Erlaubniß; denn mein Vater liebt viel reden nicht! — Alte Leute friert immer, — und die Strümpfe, die ich ganz ohne Beihülfe, warm aus doppelter Wolle, als die allerersten strickte, die sollen sein werden, dem redlichen Ehrenwerth. — Ja, ja, sein sollen sie werden! — 's ist billig, und dem lieben Gott obendrein angenehm! — Ich kann mich auf meinen Füßen drehen, wie der Wind (dreht sich) aber auf den seinen kann er das nun nicht mehr! — Doch! wie stell ich's an, daß er keinen Argwohn auf uns Mädchen, besonders auf die schlaue Lise wirft? — Wenn ich ihn glauben machen könnte, der gute Gott hätte ihm die Strümpfe unmittelbar vom Himmel herab zugeschickt, — so was würde mich freuen! — Lise, Lise! überdenke die Sache ein wenig! — doch warte! — — 's kann's thun! — Richtig! — 's muß thun! — — Hier steht eine Leiter, — da geht am Giebel ein hölzerner Rinnenarm hervor — — frisch die Leiter geborgen, die Strümpfe noch

ganz

ganz fertig gemacht — die Leiter dann wieder hervor, — angelegt, die Strümpfe festegehangen, und weg, wie ein Gedanke! — Und Ehrenwerht glaubt — der liebe Gott habe sie ihm — regnen lassen, ha, ha, ha! — (springt mit der Leiter fort.)

V. Scene.

Lorenz.

J! — hat mir warm gemacht, das Mädchen! — die Grube war wirklich sehr tief, 's hätt' ihr das Leben kosten können! — — Aber nun ist sie geborgen! — Bald wird sie sich ganz erholen, und dann gewiß fleißig daran denken, daß man immer vorsichtig seyn, und nie sich muthwillig, oder wenigst leichtsinnig in Gefahr geben soll. — Aber wie sie erschrack, mich kohlteufelschwarz beim Erwachen so vor sich stehen zu sehen! — Ha, ha! — „Liebe Marie! erschrecke nicht!" — sagte ich aber schnell, „sieh, ich bin Lorenz Flink, der Kaminfegerjunge von Austetten, will dir helfen!" — und sie lächelte, gab mir ihre Hand, und ich, und Agnes führten sie fort zum Nachbar Riedheimer! — — es ist wahrlich wahr, schön ist's, andern Menschen zu helfen! — Nie würde ich auch die größte Gefahr achten, wenn ich einem Mitbruder das Leben retten könn=

könnte! — 's thut so wohl, so wohl! — Und so ganz eigen warm wird's einem hier! (auf's Herz zeigend.) Aber Lorenz! Nun, meint' ich doch, wär's Zeit zum weiter gehen! — Komm! nimm deine Leiter, und trag' dich schön ordentlich nach Hause! (will die Leiter nehmen) Potz Velten! — Meine Leiter?! — — Da läuft ein Mädchen in voller Hast davon! — (sieht Lisen nach.) Das sah ich vorhin auf dem Platze hier, eh' ich wieder kam, über dem Hügel herab sah ich's! — Und hier kommen noch andre Kinder? — die sind sicher mit ihr verstanden! — (stellt sich ernst den Kommenden entgegen.) Haltet, haltet ein wenig, meine Freunde! — Eh' ihr weiter geht, meine Leiter zuvor! —

VI. Scene.

Ludwig, Stephan, Hanns, Ulrich, Anton, Ferdinand, Voriger.

(Die Kommenden tragen Wellen neuerdings in den Armen.)

Ludwig. Lorenz! — Was willst du uns? —

Lorenz. Wer hat von euch meine Leiter gestohlen? —

Alle. Gestohlen?! —

Lorenz. Meine Leiter! —

Alle. „Gestohlen“ sagst du? —

Lorenz. Ja, ja, meine Leiter habt ihr mir gestohlen! — Ich stellte sie hieher, und nun ist sie weg, her damit!

Alle. Was geht uns deine Leiter an, hättest du sie nicht stehen lassen! —

Lorenz. Gutwillig her damit, oder . . .

Hanns. Höre! — Kennten wir dich nicht als unsern guten schwarzen Nachbarn, wir schlügen dich mit den Wellen todt. (mehrere machen mit ihm eine geeignete Drohung dazu.)

Ludwig. Schweige Hanns! — Und ihr laßt ab! — Lorenz! 's ist nicht so böse gemeint, aber geradezu, wir wissen von deiner Leiter nicht einen Splitter; denn wir waren gar nicht einmal im Dorfe! — Ist sie dir weggekommen, so sollst du sie wieder haben, wir selbst helfen sie dir suchen! —

Alle. Ja, ja, wir suchen mit!

Lorenz. Aber eben eilte mit Hast ein Mädchen vom Platze weg, die Leiter ist hin, ihr müßt mit verstanden seyn, das laß ich mir einmal nicht nehmen! —

Ludwig. Welch' ein Mädchen? —

Alle. Lorenz! Welch' ein Mädchen? — Sage, sage! —

Lorenz. Ich kannt' es nicht mehr, aber ich halte mich an euch!

Ludwig. Glaube doch, daß wir keine Diebe sind!

Alle. Diebe? — Diebe? — Nein, nein! —

Lorenz. Aber nach allem Anscheine . . .

Ludwig. Du würdest dich irren, Lorenz! — abscheulich irren! — Nein! — Weder sind wir Diebe, noch im geringsten damit einverstanden, wenn dir auch wirklich, wie du sagst, deine Leiter weggenommen wurde. — Wir sind zu gut unterrichtet, haben alle brave, ehrliche Aeltern, und unser lieber Herr Lehrer prägt uns immer tiefer ein, ja doch forthin recht ehrlich zu bleiben.

Stephan. Erst gestern sangen wir wieder das Liedchen von der Redlichkeit! —

Alle. Und gelobten alle, ehrlich zu bleiben, o das schöne Lied!

Lorenz. Nun wohl! — Ich bin's einstweilen zufrieden! — wenn ihr mir dieß nämliche Lied nun selbst singt, und nachher mir die Leiter mit suchen helft . . .

Alle. So sind wir immer die ehrlichsten Leute? — Nicht wahr? —

Lorenz. O gewiß! — Und hab' ich dadurch Jemanden Unrecht gethan, so will ich's auf alle Art wieder gut machen! —

Ludwig. Die Hand darauf, Lorenz! — (faßt sie.) Und nun horche auf! —

(Die Knaben legen die Wellen auf den Stock, und singen.)

Nro. 3.

1. Ehrlich denken, ehrlich leben,
Das sey meine erste Pflicht;

Ehr=

Ehrlichkeit kann Ehre geben,
Und der größte Reichthum nicht! —
Eine Stirne frey, und offen,
Daß sie jeder sehen kann,
Läßt ein ehrlich Herz dich hoffen,
Zeigt oft gleich den braven Mann!

2. Ehrlichkeit in Wort, und Handeln
Zeichnet edle Menschen aus;
Welche krumme Wege wandeln,
Wirft einmal der Himmel aus!
Redliche des Landes schämen
Sich des Falschen, der betrügt;
Nichts soll mir das Kleinod nehmen,
Das im guten Namen liegt! —

3. Werd' ich auch nicht reich auf Erden:
O, wie wenig liegt daran! —
Einst im Himmel reich zu werden,
Bin ich ein rechtschaffner Mann! —
Wenn ich diesen Titel habe,
Hab' ich's schönste Lobgedicht;
Und dann sprech' ich noch am Grabe:
Mein Gewissen quält mich nicht! —

Lorenz. (drückt sich eine Thräne vom Auge, faßt dann Ludwigs Hand, schlägt die seine darein, und geht Arm in Arm rasch mit ihm ab.)

Alle. (Fassen sich auch Arm in Arm, und eilen ihnen mit dem Rufe nach.) Nun fort, die Leiter, die Leiter! — (ab.)

II.

Zweyter Akt.

I. Scene.

Gertraud, Agnes, Martha, Mar=greth, Lise, Marie.

(Sitzen in einem Halbmond mit angemässe=nen Arbeiten beschäftigt.)

Nro. 4.

Gertraud. Ich sitze, und nähe,
Und, o, ich verstehe
Nun immer schon mehr. —
Es rauschen die Bäume,
Ich säume, ich säume,
Und freue mich sehr! —

Agnes. Und ich? — ja, ich spinne
Mit fröhlicher Mine
Baumwollenes Garn.
Schnell dreht sich die Spuhle,
Ich sitz' auf dem Stuhle,
Und lasse sie knarrn! —

Mar=

Martha. Vernünftig! — Ich stopfe
Mit hängendem Kopfe
Die Strümpfe mir heil.
Bald weiß ich's zu machen,
Ihr möget nur lachen:
Es ist mir nicht feil! —

Marie. (mit gebundner Stirne.)
Ich sitze, und winde
Geschwinde, geschwinde
Ein Knäuel mit Zwirn;
Das kann ich verrichten,
Denn Denken, und Dichten
Scheut's wunde Gehirn!

Lise. Ich sitze, und stricke
Gar emsig, und nicke
Der Nachbarinn zu!
Fein hurtig ihr Hände,
Viel muß noch zu Ende,
Der Strumpf muß noch zu!

Margreth. Wer stricken will, stricke!
Ich sitze, und flicke
Mein Kleid mir zu recht;
Muß bessern und nähen,
So lang es will gehen,
Die Zeiten sind schlecht! —

Alle. Man muß sich in Zeiten
Auf alles bereiten,
Und alles versteh'n! —

So

So darf man nicht wandern
Von Einer zur Andern,
Und Hilfe erfleh'n! —

Und während wir stricken,
Und nähen und flicken,
Horcht leise das Ohr;
Da giebt es zu hören
Viel nützliche Lehren,
Man lernt, wie zuvor!
So sitzen und schaffen
Wir alle, und gaffen
Nicht um uns herum;
Doch soll es gelingen,
So müssen wir singen
Die Reihe herum! —

Marie. Ach, liebe Schwestern! — Wie froh sind wir heute nicht, und wie traulich! — Und beynah wär' ich nicht mehr in eurer Mitte! —

Margreth. Ja wohl, Marie! — Aber du hättest doch immer wachsamer seyn sollen! — Du kanntest ja von langem her die tiefe Mergelgrube schon! —

Agnes. Wir suchten Veilchen, und am Forellenbach die ersten Vergismeinnicht! — Da kam so ein bunter, loser Schmetterling, o so schön war er, . . .

Marie. So wunderschön! den wollt' ich haschen! —

Agnes. . . . Husch war sie hinterdrein, er fort, sie ihm nach, näher . . .

Marie. Immer näher, ganz nah, ich griff schon darnach . . .

Agnes. Aber noch zittre ich, betäubt stürzte sie vor meinen Augen in die Grube hinab. —

Marie. Ja, ein andermal geschieht mir's gewiß nicht wieder! — Ich denke mir's mit Schrecken ewig! Indem versprach ich meiner lieben Mutter auf die Hand, daß ich nie mehr sie so betrüben wollte. —

Margreth. O, die wird so bange gewesen seyn! —

Marie. So bange! — So bange!! — Noch pocht mir mein Herz darob! — Und zugleich war sie aber doch recht gütig mit mir! — „Kind!" sagte sie, „liebes theures Mädchen! — Wie oft warnte ich dich so herzlich wegen deinem leichtsinnigen Laufen, und Springen! — Nun hat dir dein Unglück die Lehre selbst gegeben! — Versprich mir, dich zu bessern, und ich glaube deinem Worte, und bin für immer beruhigt!" — Ich versprach's unter heißen Thränen, und sie küßte mich wieder, verband mich, und gab mir mit zärtlicher Hand etwas Stärkendes! —

Gertraud. Aber nun ist dir's doch wieder wohl? —

Marie. O, ja, Gertraud! — Nur meine Stirne schmerzt noch etwas! —

Martha. Auch das wird sich wieder geben, Marie! der warme Essigüberschlag macht gleich wieder heil!

Ma=

Marie. Ich hoffe es, Martha! —

Margreth. Aber sein ein andermal vorsichtiger, hörst du? —

Marie. Das gebrennte Kind fürchtet das Feuer, meine Lieben! —

Margreth. Sieh, wie froh wir nun sind! — Wir lernten so viel Nützliches, und Schönes in der Arbeits-Schule, und sitzen in Feyerstunden hier zusammen, und üben uns unter frohen Liedern. — Unsre Aeltern freuen sich, der Herr Lehrer lobt uns, und alle gute Menschen nennen uns, liebe fleißige, wohlgezogne Mädchen! — Könntest du es wohl gut machen, wenn du dich nun todtgefallen hättest, und wir, statt froh zu seyn, um deine junge Leiche her uns versammeln, und weinen müßten! —

Marie. O, schweige Margreth, sonst tritt mir das Herz in die Augen! —

Lise. Denke nur immer hübsch an Malchen Wieser, dann giebst du fortan gewiß immer acht! —

Alle. Lise, Lise! — Sing uns das Liedchen von Malchen Wieser! —

Marie. Aber 's ist so wehmuthsvollen Innhalts! —

Alle. Doch, doch muß Lise das Liedchen singen! Nicht wahr, Lise! du willst? —

Lise. Mit Vergnügen! — Wenn ich aber fehlen sollte, müßt ihr mir's nachsehen! —

Margreth. O, du Demüthige! — Du bist ja die beste Sängerinn unter uns! —

Lise. Schmeichlerinn! — Indeß will ich's versuchen! —

Alle. Stille, und ruhig! —

Lise. (singt folgende.)

Nro. 5. Romanze.

1.

Malchen Wieser war nicht schlimm,
Aber rasch, und munter,
Hüpft' Bergan mit Ungestümm,
Lief den Berg hinunter! —
Scheute keine nahe Kluft,
Keine schmalen Steige,
Schaukelte hoch in der Luft,
Hieng sich an die Zweige! —

2.

„Malchen! Malchen! Traue nicht!" —
Sprach der Mutter Liebe,
Doch mit lächelndem Gesicht'
Folgt sie ihrem Triebe! —
Selbst der gute Lehrer bath
's sonst so brave Mädchen,
Aber fruchtlos war sein Rath,
Bis sich wand das Blättchen! —

3.

Malchen schlüpft den See hinab
Auf dem falschen Eise,
Doch es brach, — und Malchens Grab
Ward tief unterm Eise! —

Weinend rang der Aeltern Paar
Sich die Hände wunde,
Traun umsonst! — Und Malchen war
Beyspielvolle Kunde! —

4.

Darum sey stäts klug', und weis',
Hemm' der Schritte Eile,
Schreite, wie auf falschem Eis',
Wie auf schmaler Zeile! —
Sorgsam muß jed's Mädchen seyn,
Ihr Geschick ist süßer
Dann, fürwahr', als — ohne Stein
Ach! — dem Malchen Wieser! —

(Die Mädchen verlohren sich weinend nach und nach, so, daß Lise am Ende des Liedes allein ist.) Das gute Malchen! — So oft ich ihr traurig-Geschicke singe, muß ich weinen! — (weint.) Siehst du nun Marie! ? — . . . Aber wie? — Sie sind ja alle fort? — Und mich ließen sie singend allein hier? — Schön ist's doch beynah nicht, aber ich verzeih's ihnen doch! Ich weiß selbst, wie mir's immer bey dem Liedchen zu Muthe wird! — 's thut so weh, wenn es nicht allen Menschen gut geht, und sie selbst durch Leichtsinn daran schuld sind! . . . Indeß sind meine Strümpfe ganz fertig geworden! (steht auf, und zieht alle Nadeln heraus.) Ich bin nun allein, die Leiter ist hergerichtet! — (sieht zum Rinnenarm empor.) Wohlan, flink damit an den hölzernen Rinnenarm! — (zieht die

die Leiter aus der Kulisse, lehnt sie an, steigt empor, und hängt die Strümpfe auf.) Winter! sey recht kalt, und weiß, warme Strümpfe hat der Greis! — (steigt herab, stellt die Leiter an ihr vorig's Ort, und hüpft singend.) la di ra, la di ra, la di ra do! — (ab.)

II. Scene.

Lorenz, und die Knaben.

(Kommen unmittelbar auf Lisen von der entgegengesetzten Seite, und sehen ihr staunend nach.)

Lorenz. Habt ihr sie geseh'n? —

Alle. Ja, ja, 's war Lise Gärtner! —

Lorenz. Die hat mir meine Leiter gestohlen! —

Alle. Wir stehlen nicht! —

Lorenz. Aber sie hatte ja meine Leiter, ihr saht's ja selbst! —

Alle. Das war so, wir sahen's, und hier steht sie wieder! —

Lorenz. Folglich ist Lise eine Diebinn!

Alle. Noch einmal, wir stehlen nicht! —

Lorenz. Eine Diebinn ist sie! —

Ludwig. Lorenz! — Nimm' sie, die Leiter! — Lise muß her, und Red', und Antwort geben! —

 Alle.

Alle. Das muß sie! —

Lorenz. Ich bin's zufrieden! —

Ludwig. Sie wird sich rechtfertigen, gewiß!

Alle. O gewiß, gewiß, wir stehlen nicht! —

Lorenz. Kann sie das, so wird's mich freuen, — innig freuen! —

Ludwig. Aber wir, und Lise sind damit noch nicht zufrieden! —

Alle. Nein! — Noch nicht, noch nicht! —

Ludwig. Du mußt auch wieder gut machen! —

Lorenz. Das werd' ich, und mit dem redlichsten Herzen! — Indeß verzeiht mir, die Umstände sind bis itzt noch sehr zweydeutig! — Ihr saht selbst ihr schnelles Fortlaufen, ihr Umsehen . . .

Ludwig. Lorenz! — Der Argwohn ist ewig ein Schelm, sagt sehr richtig das Sprichwort, und schnelles Urtheil — höchst gefährlich! —

Lorenz. Wir wollen sehen! — (nimmt die Leiter.)

Alle. Das wollen wir, das wollen wir! —

Chor. Nro. 6.

Das schnelle Urtheil ist nicht gut,
Man kann sich arg betrügen;
Man glaubt gern falsch, und unvermuth't,
Ach! zeigen sich die Lügen! —

Lorenz.

Doch wenn man's sieht, so ist's ja so,
Die Wahrheit bleibt ja immer,

Und

Und Falschheit ist nur flüchtig froh,
Zerstäubt ist schnell ihr Flimmer!

Ludwig.

Freund Lorenz! Sieh, es ist nicht schwer,
Des Nächsten Ehr' verletzen, —
Doch bist du in der Lage mehr,
Sie wieder zu ersetzen? —

Lorenz.

Das werd' ich stäts, ich mache gut,
Wenn schön sich theilt die Hülle;
Dazu gab Gott mir edeln Muth,
Und reine Herzgefühle! —

Ludwig.

Ich lobe dich, doch ist es mehr,
Zuvor das Urtheil zähmen,
Dann wankt sie nicht, des Nächsten Ehr',
Und nie darf man sich schämen! —

Alle.

D'rum merke fest sich's Jedermann:
Man denke gut, so lang man kann! —
Denn wie man anfängt, auszumäßen,
So wird uns wieder eingemäßen! —
Erfahrung lehrt es, — und kurzum!
Dieß sagt uns 's Evangelium! —

Alle. Nun fort, Lise geholt! — Lise! Lise! — (alle ab.)

Dritter Akt.

I. Scene.

Ludwig, Stephan, Hanns, Ulrich, Anton, Martha, Margreth.

(Die Kinder graben noch, — vollenden die Grube zur Setzung eines Baumes, und legen den ausgestochnen Rasen zu rechte.)

Nro. 7. Chor.

Es ist so schön, das Unrecht zu vergüten,
So schön, und heilig auch die Pflicht! —
Doch sorgen wir, das Unrecht zu verhüten,
Dann schwert auf uns die Wiedergabe nicht! —

Ein mildes Herz liebt jeden seiner Brüder,
Betrübt ihn nie, such't nur sein Lob!
Doch falscher Sinn sinkt zur Verläumdung nieder,
Und freuet sich mit Höllenlust darob! —

Wir wollen stäts nur edelbürtig denken,
Des Nächsten Nam' muß heilig seyn! —
Dann werden wir des Bruders Ehr' nie kränken,
Getröstet uns als wahre Christen freu'n! —

Ludwig. Nun wie gesagt, meine Freunde! — Das wird ein rührender Anblick werden! —

Alle. O gewiß, gewiß! —

Hanns. Und wie sich der Herr Lehrer freuen wird! —

Stephan. Und unsre lieben Aeltern! —

Ulrich. Und besonders Lisens Aeltern! —

Stephan. Und Ehrenwerth mit den Silberhaaren! —

Alle. Der gute, silberne Vater Ehrenwerth! —

Margreth. Dürfte die ganze Begebenheit wohl nicht in unsre Schul-Jahrbücher eingetragen werden?

Alle. Natürlich! — So was muß freylich hinein! —

Margreth. Das wird dann so schön zu lesen seyn!

Alle. O, o, wir freuen uns schon darauf! —

Anton. Aber ich muß euch doch sagen, wie Lise mit der Sprache nicht heraus wollte, da schlug mir das Herz ein wenig hoch, nicht wahr? —

Martha. Das war aber eben recht schön von ihr! —

Alle. Freylich wohl, freylich! — Recht schön war's! —

Ludwig. Lise war immer gut und ehrlich! — daß sie die Leiter wegnahm, und verbarg, konnte nicht geläugnet werden, aber wozu? — das war eine kitzliche Frage, ihr habt recht! —

Ulrich. Und die kleine Hexe würde es uns nie gesagt haben, ha, ha! —

Margreth. Ich lobe sie noch einmal darum, es war gar keine Noth vorhanden, ihre schöne Handlung aufzudecken! —

Alle. Du hast recht, Margreth! —

Martha. Ich erschrack, weil sie roth wurde! —

Margreth. Ich ließ mich dadurch nicht irre machen, Lise ist doch immer redlich, dacht' ich! —

Ludwig. Das muß ich loben an dir, Margreth! — Man muß so lang' es möglich ist, immer das Beste von seinem Nächsten denken, du hast brav, und wahrhaft christlich gehandelt! —

Alle. Brav war's, brav war's von dir! — Wir wollen es uns gewiß immer denken! —

Margreth. Und seht! Wie der Herr Lehrer einmal fragte, da hatte er's gleich heraus! — „Gutes Lischen!“ sagte er, mit der freundlichsten Mine, „hast du die Leiter wirklich weggenommen?“ — „Ja!“ — „Und in welcher Absicht? Doch zum Stehlen nicht?“ — „Behüte mich Gott vor so was!“ rief sie erschrocken. Aber gleich fuhr sie beruhigter fort, „Ich würde es nie gestanden haben, wozu? — Indeß, weil sie mich darum fragen, muß ich mich erklären! — Ich machte heute wollene Strümpfe fertig, und mit Bewilligung meiner lieben

Ael-

Aeltern bestimmte ich sie auf den kommenden Winter für Vater Ehrenwerth! — Ich fand die Leiter, taugbar zu meinem kleinen Zwecke, herrnlos, und einsam stehen, nahm sie weg, und als ich mit den Strümpfen fertig war, hieng ich sie mittelst der nämlichen Leiter an Ehrenwerths hölzernen Hausrinnenarm feste, stellte die Leiter an ihren vorigen Ort zurücke, und lief vergnügt fort, weil der gute Vater nun nicht wohl vermuthen mochte, von wem ihm dieß nöthige Geschenke gekommen wäre." —

Alle. „Bravo! — Bravo!" riefen wir alle mit dem Herrn Lehrer laut auf, und seht, hier hangen sie wirklich! —

Ludwig. Und Lorenz rief ganz allein noch ein mal: „Bravo! — Bravo, Lise!" —

Martha. Auch er muß sie hier hangen sehen, die Wollstrümpfe, der voreilige Lorenz! —

Alle. Das muß er, das muß er! —

II. Scene.

Ferdinand, Agnes, Gertraud, Vorige.

Ferdinand. (hält einen ausgegrabnen Wildling.) Hier ist er, Ludwig! — Wie du ihn verlangen kannst, der schönste Stamm im Wäldchen! —

Ag=

Agnes, und Gertraud. Das ist er, wir suchten lange, der schönste Stamm! —

Alle. Ja, ja, schön ist er, wahrlich! sehr schön! —

Ludwig. Du hast gut gewählt, Ferdinand! Ich danke dir! — Und die Blumenkronen? . . .

Ferdinand. Haben Agnes, und Gertraud! —

Agnes, und Gertraud. Hier sind sie! — (ziehen 3 Blumenkränze unter der Schürze hervor, und halten sie während des Sanges empor.)

Nro. 8. Gertraud.

Wir wählten mit sorgendem Herzen
Die niedlichsten Blümchen zum Kranz,
Und banden sie fest unter Scherzen,
Als gält' es der Braut zu dem Tanz: —

Agnes.

Wir wanden in Eines die Rosen
Mit sanften Vergismeinnicht fest,
Und schmeichelnde Veilchen liebkosen
Den übrigen düftenden Rest;

Beyde.

Und lächelnd erstaunten wir beyde,
So flink ward kein Kranz je gemacht:
Wir fühlten noch nie solche Freude,
Kein Mädchen hat süßer gelacht!

Die

Die Rechte umschlang dann, und völlig
(Wir dachten die Fühlungen kaum!)
Die liebende Schwester (umarmen sich.) so
selig,
Wie traulicher Ephen den Baum; —

Agnes.

Und scheckernd, wie lüstige Rehe,
Enthüpften der Au' wir zurück,
Und harren nun in eurer Nähe
Der Edlen vortreflichem Glück. —

Gertraud.

Wie wird sich der Busen uns heben,
Wenn schüchterne Tugend erglänzt,
Und Kronen zum Lohne wir geben,
Die Absicht, und Wille ergänzt!

Beyde.

Wir schwören dann, auch so zu handeln,
Und reichen die Hand uns zum Pfand,
Bis einst wir die Hülle verwandeln,
Für seligers, beßeres Land! —
D'rum eile die Stunde zum Preise
Für würdige Tugend herbey! —
Wir sehnen dich näher, so heiße! —
Dich, Stunde! Zum Preis' — komm herbey!

(Die Kinder bezeigen auf verschiedne Art ihre theilnehmende Freude, und Erwartung.)

Lud-

Ludwig. Gut, liebe Mädchen! — Ich dank' euch im Namen Aller! — Ihr habt uns mit unsre Freude gemehrt! — Doch muß ich euch vor itzt um strenge Verschwiegenheit bitten, verbergt eure Kränze noch einmal, wenn es Zeit seyn wird, will ich sie wieder verlangen, hört ihr! —

Agnes, und Gertraud. (verbergen ihre Kränze wieder unter die Schürze.) Aber wird es noch lange währen? —

Ludwig. Nicht lange mehr, und ihr seyd vollkommen befriedigt! —

Alle. O herrlich! — Herrlich! —

Hanns. Ah! — Seht hier! — Lorenz kömmt! —

Alle. Lorenz! — Lorenz! — Lorenz! —

III. Scene.

Lorenz, Vorige.

Lorenz. (ohne Leiter, Besen und Scharre, faßt Ludwigs, und anderer Hände.) Grüß euch Gott herzlich, meine lieben, edeln Freunde! Ich freue mich hoch, euch alle hier versammelt zu sehen! —

Ludwig. Lorenz! — Sieh die Strümpfe hier hangen!

Alle. Am hölzernen Rinnenarme! — Sieh! — Sieh! —

Lorenz. Ich sehe sie, meine Freunde! tief beschämt! — Ich habe sehr übereilt gehandelt, grob gefehlt, — ich will aber alles wieder vollkommen gut machen! — Wo ist Lise, ich vermisse sie? —

Alle. Hier kömmt sie, mit Marien am Arme! — Platz gemacht! — Platz, Platz! — (sie theilen sich.)

IV. Scene.

Lise, Marie, Vorige.

Lise. (erstaunt.) Was wollt ihr mir? —

Lorenz. Lise! — Ich habe dich hieher bitten lassen!

Lise. Und wozu? —

Lorenz. Lise! — Du bist brav, wie alle meine Freunde hier! — Du nahmst zwar meine weggestellte Leiter, weil du sie von ohngefähr angelehnt fandest, jedoch in der schönen Absicht, dich ihrer nur zum Wohlthun zu bedienen, und sie nachher wieder an ihren vorigen Ort zurückezustellen. — Und wie du dachtest, so hast du auch strenge gehandelt, die aufgehangnen Strümpfe hier sind laut're, unzweydeutige Zeugen! — — Ich übereilte mich, und schalt' dich ohne

ohne nähere Untersuchung sogleich in der ersten Hitze vor deinen Mitschülern eine Diebinn! — Sie widersprachen mir Alle mit vollstem Grunde, aber ich blieb doch bey meiner Aeußerung! — Sieh', 's war nicht schön von mir, indeß liebe ich, wie ihr alle, auch Gerechtigkeit! — Ich will, und muß wieder gut machen, wo ich fehlte! — Im Kreis der Zusammgebethnen hier bitt' ich dich nun wieder: Verzeih' mir mein schnelles, böses Urtheil! — Ich bekenne es laut, ich habe dir unrecht gethan! — Verzeih' mir, und reich' mir die Hand darauf, daß du nie mehr es denken willst! —

Lise. Hier ist meine Hand! — Aber du hast mich ja nie beleidigt! —

Lorenz. Deine Bescheidenheit beschämt mich noch mehr! — Ich habe dich beleidigt, — dein gutes Herz will es nicht gestehen, — aber ich hab' es wahrlich recht sehr! — Indeß gelobe ich von nun an feyerlich: nie künftig ein böses Urtheil zu fällen! — An meiner Abbitte, und Angelobung, Brüder! spiegelt euch, und bleibt für allzeit gute, gerechte Menschen! —

Alle. Amen, Amen, es werde so! —

Ludwig. Lorenz! — Du bist ein Herzensjunge! — Du hast uns Freude gemacht, die wir nur empfinden können! Aber sieh, wir sind auch nicht undankbar! — Ich bitte dich im Namen aller meiner Freunde hier, diesen Blumenkranz (nimmt ihn von Agnes) als Preis deiner Gerechtigkeitsliebe von mir anzunehmen! —

Lorenz. Meine inniggeliebten, herzlichen, edeln Brüder, und Freundinnen! — Ich nehme den Kranz beschämt an, aber nur, um ihn der guten, wiederversöhnten Lise zu reichen! — (giebt ihn der Lise.)

Lise. (sträubt sich.)

Alle. Herrlich, herrlich! — Lise! nimm' ihn, nimm' ihn! —

Lise. Ich weiß nicht mehr — was ich reden soll — . . .

Alle. Nimm' den Kranz! — Nimm' ihn doch! —

Lise. Nun, wenn ihr's so haben wollt! — Lorenz! ich danke dir! — (nimmt den Kranz an.)

Ludwig. Aber leer, Lorenz! sollst du nicht ausgehen! —

Alle. Nein, wahrlich nicht! —

Ludwig. Wenn du den ersten weggabst, so gehört dem Retter Mariens der zweyte Kranz! — (nimmt ihn von Gertraud, und reicht ihn selbem.)

Alle. Juhe, juhe! —

Lorenz. Ich bin tief gerührt durch eure Güte! — Solche Herzensgefühle, solch ein Edelmuth sind nur Früchte einer treflichen, wohlbesorgten Schule! Aber auch diesen zweyten Kranz muß ich Marien reichen, weil sie ihre Unachtsamkeit einsah, und bereuete, und ihren lieben Aeltern, und dem Herrn Lehrer so warm versprach, immer vorsichtiger zu seyn! —

Alle. Auch das! auch das! nimm Marie! —

Ma=

Marie. (nimmt ihn, freundlich lächelnd an.)

Ludwig. Lorenz! — Uebertreffen sollst du uns doch nicht an edeln Empfindungen! — Den dritten Kranz mußt du annehmen, er gehört Lorenzen dem Vortreflichen! — (nimmt ihn ebenfalls von Gertraud, und reicht ihn Lorenzen.)

Lorenz. Den muß ich annehmen, — weil ich ihn zertheilen müßte, um jedem von euch eine Blume zu geben, und das würde nicht gut seyn! —

Alle. Nein, wahrlich nicht, er muß ganz bleiben!

Ludwig. Bruder! — Aber noch hab' ich eine Bitte an dein Herz! —

Alle. Ja, ja! —

Lorenz. Sage sie, euch erfüll' ich gern alles! —

Ludwig. Sieh dieß wilde Bäumchen! — Wir wollen es hieher pflanzen zum Denkmal der drey Krönungen! — Deine Hand setz' ihn hier feste, die Grube ist hergerichtet, und er wird sicher gedeihen! — Ist er eingewurzelt, und fängt er zu wuchern an, soll er auch veredelt werden, und die drey ersten der schönsten Früchte gehören dann Marien, Lisen, und Lorenzen, dem Kaminfegerjunge! —

Alle. Ja, ja, setze du ihn feste! —

Lorenz. Gut! — Ich will ihn einsetzen! — Her damit! (setzt ihn in die Grube, die andern helfen, und häufen die Erde, und den Rasen umher.) Hier, Bäumchen! sollst du saftvoll stehen, und wenn wir einst ehrbare Männer sind, wollen

wir

wir unsre Kinder unter deinem Schatten versammeln, ihnen Früchte davon reichen, und mit väterlichem Ernste an ihr weiches Herz sprechen:

„Lieben Kinder! — Helft euren nothleidenden Brüdern mit Eile, kraftvoll, und ohne Eigennutz! —

Seyd stäts gesetzt, und wachbar! Und urtheilt nie voreilig böse von eu'rem Nächsten! —

Dann seyd ihr wack're Bürger, sorgende Weise, und ehrliche Männer, wie Kirche, und Staat sie fodern, Amen! —

Deßhalb ward dieser Baum gepflanzt, darum ward er veredelt!" —

Alle. Amen, Amen! — Es muß so werden! —

Lorenz. Und seht meine Freunde! — diese Bouteille Wein (zieht sie mit einem Glase aus dem Wams) habe ich eben gekauft, um sie gemeinschäftlich zu verzehren! — Aber Vater Ehrenwerth, der edle 93 jährige Greis fehlt uns noch! Er soll das erste Gläschen, als Herzensstärkung, genüßen, so die Pflanzung des Bäumchens einweihen, und uns alle segnen! —

Alle. Ja, so wollen wir's machen! —

Ludwig. Noch aber zuvor unsern Rundgesang gesungen, und dann Vater Ehrenwerth geholt!! —

Alle. Ja, ja, freudig angestimmt!

Nro. 9. Chor.

Schönes Bäumchen! — Bald veredelt,
Segen deiner Pflanzung! —

Ludwig, und Stephan.

Fröhlich tönt dir unser Chor:
Wachse, wachse hoch empor!
Unter allen Bäumen
Ohne böses Säumen!
Wachse, Bäumchen! hoch empor!

Chor.

Schönes Bäumchen! Bald veredelt,
Segen deiner Pflanzung! —

Martha, und Margreth.

Sammeln wir uns schwesterlich
Oft umher, und rühmen dich,
Dann sey unserm Fleiße
Goldne Frucht zum Preise!
Wachse, wachse hoch empor! —

Chor.

Schönes Bäumchen! Bald veredelt,
Segen deiner Pflanzung! —

Hanns, und Ulrich.

Wie dein Schatten Müde kühlt,
Werde auch von uns gefühlt
In des Unglücks Falle
Liebe gegen Alle! —
Wachse, Bäumchen! hoch empor! —

Chor.

Schönes Bäumchen! Bald veredelt,
Segen deiner Pflanzung! —

Lise, und Marie.

Deine Frucht bewahren wir
Liebes, liebes Bäumchen! dir!
Gleiche Sorge werde
Unserm Thun auf Erde!
Wachse, wachse hoch empor! —

Chor.

Schönes Bäumchen! Bald veredelt,
Segen deiner Pflanzung! —

Anton, und Ferdinand.

Zwar bist du vor itzt noch wild,
Bald veredelt aber Bild
Unsers Urtheils wieder
Gegen unsre Brüder!
Wachse, Bäumchen! hoch empor! —

Chor.

Schönes Bäumchen! Bald veredelt,
Segen deiner Pflanzung!

Gertraud, und Agnes.

So nur nehmen wir, wie du,
Saftvoll in der Weisheit zu,

Darum liebes Bäumchen!
Hast du hier ein Räumchen!
Wachse, wachse hoch empor!

Chor.

Schönes Bäumchen! Bald veredelt,
Segen deiner Pflanzung!

Lorenz.
(füllt das Weinglas.)

Wie dann Vater Ehrenwerth
Deiner Weih' ein Gläschen leert,
So sey seine Tugend
Regel unsrer Jugend! —
Wachse, Bäumchen! hoch empor! —

Chor.

Schönes Bäumchen! Bald veredelt,
Segen deiner Pflanzung! —

V. Scene.

Ehrenwerth, Vorige.

(Unter dem letzten Chor öffnet Ehrenwerth die Thür seiner Hütte, tritt heraus, sieht gerührt den Wellenstock, und die aufgehangnen

Wollstrümpfe, hebt bethend die Hände gen Himmel, und spricht:)

Ehrenwerth. Meine Kinder! — Meine lieben Kinder! —

(Die Kinder erblicken ihn, springen auf ihn zu.)

Kinder. Vater Ehrenwerth! —

Lorenz. (reicht ihm das Weinglas.) Vater! — leere dieß Gläschen auf unser Wohl! —

Ehrenwerth. (trinkt.) Ich segne euch, und Gott segne euch! —

Alle. (umklammern ihn, und heben die drey Kränze über sein Haupt.) Juhe, juhe! — Vater Ehrenwerth! — Vater Ehrenwerth lebe!! —

Der Vorhang fällt.

Wollstrümpfe, hebt sterbend die Hände gen Himmel, und spricht:)

Ehrenwerth. Meine Kinder! — Meine lieben Kinder! —

(Die Kinder erblicken ihn, springen auf ihn zu.)

Kinder. Vater Ehrenwerth! —

Lorenz. (reicht ihm das Weinglas.) Vater! — leere dieß Gläschen auf unser Wohl! —

Ehrenwerth. (trinkt.) Ich segne euch, und Gott segne euch! —

Alle. (umklammern ihn, und heben die drey Kränze über sein Haupt.) Juhe, juhe! — Vater Ehrenwerth! — Vater Ehrenwerth lebe!! —

Der Vorhang fällt.

Die Mutter ist gerettet, und das Opfer gelöst!

oder

Die Wege der Vorsicht.

Ein Kinderoperettchen in drey Akten.

Musik

von Titl. Herrn Chorvikar am hohen Dome zu Augsburg, Joh. Zaumann, auf unverdient gnädigste Selbstverwendung des edelsten Kinderfreundes,

Seiner fürstlichen Gnaden

Franz Karl Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg, Schillingsfürst, Bischofen zu Tempe, des hohen Domstifts Augsburg Weihbischofen rc. rc.

Für meine Mutter opfre ich das Liebste mit Freuden.

---

1 8 1 3.

2719

Personen:

Rudolf, Gebhard, Laura, Emma, Lise, Katharine,	Geschwisterte, und Kinder eines Bergmanns.
Frau Sterne,	eine arme kranke Wittwe.
Albert, Röschen,	ihre Kinder.
Johann, Leopold, Edmund, Hildegard, Bertha,	Dorfkinder.
Hanns,	ein Postknechtsjunge.

Im ersten Akt: Offner Platz mit etwas Gesträuch, rückwärts Felsen mit einer so ziemlich tiefen Oeffnung.

Im zweyten und dritten Akte: Einsame, freye Gegend, mit einer ärmlichen Hütte, an derer Eckseite ein Stein zum sitzen liegt. — Gegenüber ein schattichter Baum, unter dem eine Rasenbank. —

Erster Akt.

I. Scene.

(Offner Platz, mit etwas Gesträuche, rückwärts Felsen mit einer so ziemlich tiefen Oeffnung.)

Rudolf, Gebhard, Laura, Emma, Katharine, Lise.

(Die Knaben, in Bergmannskleidung, brechen mit ihren Hämmern Steine aus, die Felsenöffnung zu erweitern. — Die Mädchen schaffen den Schutt weg.)

Die Mädchen.

Die Pläne gesäubert, macht alles hübsch rein,
Dann wird sich der trefliche Vater erfreu'n! —
Wohl spricht er: „Ihr Mädchen! Ihr seyd ja so mild,
Und emsig, und traulich, der Mutter Gebild! —

Nun

Rudolf.

Nur stille, ihr Schwestern! — Den Hammer zur Hand,
Da sind wir wohl rüstig, und frisch, und gewandt! —
Und das liebt der Vater doch mehr als ein Band
In's Härchen geflochten zum nichtigen Tand!

Gebhard.

Ja, ja! — Ja, ja!
So ist es, ha, ha! —

Laura.

Herrn Brüder! — O, brüstet euch immerhin sehr!
Uns lieben die treflichen Aeltern doch mehr! —
Wir blicken voll Sorg' in ihr freundliches Aug,
Und schnell ist ihr Wille gethan nach Gebrauch! —

Die 3 Mädchen.

Ja, ja! — Ja, ja!
So ist es, ha, ha! —
Wir blicken voll Sorg' in ihr freundliches Aug,
Und schon ist ihr Wille gethan nach Gebrauch! —

Die beyden Knaben.

(Verlassen ihre Arbeit, schwingen die Hämmer, und tretten zu den Mädchen vor.)

Ihr macht uns doch böse!! — Den Hammer zur Hand!!
Seht, Mädchen! schwer ist er auf euch zugewandt! —
D'rum schweiget, wir fodern's mit einiger Stimm',
Mehr liebt uns der Vater, wir arbeiten ihm! —
Wir sind seine Stütze . . . .

Mädchen.

Der Mutter wir Lust! —

Knaben.

Wir schwingen die Mütze! . . .

Mädchen.

Uns wallet die Brust! —

Fast liebt man uns mehr! —

Knaben.

(drohen mit den Hämmern.)

Der Hammer ist schwer!! —

Alle.

Doch biedre Geschwisterte sind wir ja wohl,
Geg'nseitig schlägt tripp trapp das Herz liebevoll,
Uns liebet der Vater, die Mutter so reich,
D'rum sind wir in zarten Gefühlen uns gleich!

Mädchen.

Wir legen zum Frieden die Hand in die Hand!

Knaben.

Und preisen die Vorsicht, die schön uns verband!

Alle.

Wir loben uns innigen, freundlichen Sinn,
Denn nur bey Geschwisterverein ist Gewinn! —

Mädchen.

So liebt es die Mutter! —

Knaben.

So will es der Vater; —

Mädchen.

Das ist ihre Freude; —

Knaben.

Das mehrt ihm die Jahre;

Alle.

D'rum hebe Verträglichkeit stäts uns're Brust!
Denn sie ist uns Segen, den Aeltern zur Lust. —

Laura. Aber nun, Brüder! Da wir wieder so einig, und versöhnt sind, könnten wir wohl überlegen, welch' eine Freude wir unsern Aeltern machen wollen; denn, unter uns! der Vater ist . . .

Knaben. Heute 50 Jahre alt!

Laura. O weh, ihr wißt es schon!

Mädchen. Und wie viel ist die gute Mutter?

Laura. Vortreflich! — Das wißt ihr doch nicht mehr! 46 Jahre! — Beyde an einem Tage, beynah in einer Stunde gebohren!

Alle. O wie schön, wie schön!

Rudolf. Hört einmal! — Ich überreiche meinem guten Vater meine Sparbüchse! — „Nimm dieß, bester Vater!" will ich sprechen, „giebs einem Dürftigen, oder nenne mir einen, daß ich's zu deiner Ehre selbst thun kann! — 's ist lauter ehrlich erspartes Geld, du weißt es selbst! — Es wird den armen Mitbruder laben, und dir, und der Mutter, und uns allen wohl thun, und uns wieder ge-

genüglichen Segen bringen! — Das sey mein Geschenk zu deinem heutigen Ehrentage, und zum Ehrentage der vortreflichen Mutter!" Meint ihr nicht, daß er mich, und euch küßen werde?

Alle. Gewiß, gewiß! Er weint dabey der gute Vater, und die liebe Mutter auch, und wir obendrein!

Gebhard. (nachdem er etwas nachgedacht) Ich werde das nämliche thun! — Richtig! (hüpft auf einem Fuße, und schlenzt die Finger.)

Laura. Ich bezahle für zwey arme Kinder Schulgeld, und Bücher, und erzähl's meinen Aeltern als Glückwunsch! —

Emma. Ich kaufe für zwey dürftige Mädchen auf den harten Winter Wollstrümpfe; glaubt ihr nicht, daß dieß auch den Vater, und die Mutter freut? —

Lise. Ich bezahle die Schuhe dazu!

Katharine. Und ich — und ich — ja ich kaufe ein gutmüthiges Lämmchen, und schenk' es der Mutter, daß sie alle Jahre an dem Tage die Wolle an die Arbeitsschule verschenken kann!

Alle. Das wird eine Freude seyn! Ausgeleert unsre Sparbüchsen, Juhe!

Lise. Ich bitte dann auch die Mutter, daß ich meine Abendsuppe ersparen, und zu einem Kranken tragen darf!

Rudolf. Ich bitte den Vater, daß ich recht fleißig arbeiten, und so ihm seine Grubenarbeit immer mehr erleichtern darf.

Geb=

Gebhard. (hebt die Hände bettend empor) Lieber Gott im Himmel! Gieb mir auch bald Kräfte vollauf dazu! — Dann darf der Vater ganz ausruhen, und nur mehr anschaffen, und nachsehen, er hat für uns ohnehin schon gar zu viel gearbeitet! —

Laura. Die Mutter will ich bitten, daß sie nur mich von nun an kochen läßt; denn das Feuer taugt ihrer Gesundheit nicht mehr!

Emma. Ich will das Haus kehren, und rein halten.

Katharine. Ich suche die Wäsche zu rechte.

Alle. Ja, ja! — Unsre Aeltern sollen nun ruhen, und vergnügt seyn, und steinalt werden!

Rudolf. Ich sehe mich schon, wie ich vorаustrette, der Aeltern Hand küße, glückwünsche, und mit euch das Bergmannslied singe, das uns Usbert im Schachten gelehrt hat. —

Alle. Ja, ja, das Bergmannslied! — Kannst du's noch?

Rudolf. Rudolf vergißt so gleich kein Liedchen —

Alle. O sing's mit uns noch'mal, zur Uebung!

Rudolf. So merkt auf, und macht's auch recht!

1.

Ich fahr in tiefe Schachten ein,
Bergknappe, Muth! —
Und grabe mich durch Aerz, und Stein,
Mein Herz ist gut! —

Den sein Gewissen edel spricht,
Der scheut die Elemente nicht! —

Alle.

Den sein Gewissen edel spricht,
Der scheut die Elemente nicht,
Bergknappe, Muth! —

2.

Rudolf.

Gott giebt mir Geist, und Stärke auch,
Bergknappe, Muth!
D'rum heißt es fast nach Landsgebrauch:
Am End' geruht!
Denn der nur ist ein braver Mann,
Der nach der Arbeit ruhen kann! —

Alle.

Denn der nur ist ein braver Mann,
Der nach der Arbeit ruhen kann!
Bergknappe Muth! —

3.

Rudolf.

Nur fleißig, fromm, und mäßig seyn,
Bergknappe, horch!
Soll dich, und deinen Hammer freu'n,
Dann flieht die Sorg:

Und ruhig schläft's am Abend' sich,
Der König oft beneidet dich! —

Alle.

Und ruhig schläft's am Abend sich,
Der König oft beneidet dich,
Bergknappe, horch! —

4.

Rudolf.

Ja, hochgelobt sey Tugend mir,
Bergknappe, schwör'!
Und zieht mein Hammer Gold herfür,
Was brauch' ich mehr? —
Kann ich mit mir zufrieden seyn,
So mag die Welt des Gold's sich freu'n!

Alle.

Kann ich mit mir zufrieden seyn,
So mag die Welt des Gold's sich freu'n,
Bergknappe, schwör'! —

Alle. (zu Rudolf.) Bruder! — Bruder! — das wird die lieben Aeltern freu'n!

Rudolf. Ich hoff', es mit euch!

Alle. O wie schön, wie schön!

(Man hört auf den Felsen Posthornton mit Echo.)

Alle.

Alle. (erstaunt.) Welch ein Ton? — Horch! — Ein Posthorn? Hoch oben auf den Bergen? — Horch, horch! —

Eine Stimme. Findet sich den Niemand hier? —

Echo. Hier! Hier! —

Alle. Hier!

Stimme. Ich habe mich verirrt!

Echo. Verirrt, verirrt!

Alle. (bange.) Verirrt?! —

Stimme. Ruft mir nur zu!

Echo. Nur zu! — Nur zu! —

Alle. (laut.) Nur zu!

Stimme. Bin ich recht? —

Echo. Recht! Recht!

Alle. Ganz recht —

Stimme. Will denn gar Niemand kommen? —

Echo. Kommen, kommen?

Alle. Wir kommen!! —

(Springen die Felsen an, Hanns als Postjunge gekleidet, zeigt sich hoch oben.)

II. Scene.

Hanns, Vorige.

Hanns. Ah! — Endlich find' ich Jemand!

Echo. (schwach.) 'mand! 'mand!

Alle.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Alle. Hier, mein Freund! steige herab! — Nur hier den Fuß her, so! (reichen Hannschen die Hände, und führen ihn die Pläne herab.)

Hanns. O meine Freunde! — Ich bin wieder unter Menschen! — Wie dank ich euch! —

Alle. Unter guten Menschen, gewiß Bruder! unter guten Menschen! —

Hanns. Das hat die Vorsicht so gewollt! Ich bethe sie an! —

Alle. Wir mit, Bruder! — Wir tief gebeugt mit!

Rudolf. Aber wie kamst du denn auf die schrofe Klippe?

Alle. Wie denn? — Wie denn? —

Hanns. Freunde! Nacht war's! Ich mußte die Post nach Thalheim zum erstenmale als Stafette reiten; ich verirrte mich, und als der liebe Tag anbrach, sah ich mit Schrecken, daß ich rings mit Klippen umgeben war! —

Alle. O du armer, armer Postjunge!

Hanns. Rückkehr war mir unmöglich! — Ich wußte daher kein anders Mittel, als meinen Gaul an einem Gesträuche festezubinden, und so gut es gehen mochte, den höchsten Felsen zu erklettern, und durch den Ton meines Horns die Hilfe edler Menschen anzusprechen!

Alle. Die soll dir werden! Wir leiten dich den sicherstten Steig, gerades Wegs nach Thalheim!

Hanns. Ihr guten Kinder! Gott segne euch dafür! Aber ich kann euch eure Wohlthat nicht eher vergelten, als bis ich wiederkehre! —

Alle. Wir sind reich in Genügsamkeit, wir würden nie etwas annehmen.

Laura. Gut handeln, sagt der Vater immer, belohnt sich selbst!

Alle. Ja, ja, das sagt er oft, und lächelt so freundlich dazu!

Hanns. Er hat gewiß auch schon oft gut gehandelt?

Rudolf. Oft schon, wann wir gegenwärtig waren, noch öfter gewiß, wenn wir es nicht sahen, „denn," sagt er, „mit Gut handeln muß man stille thun, wenn's nur der liebe Gott da oben weiß, der befiehlt dann seinen Engeln, es aufzuschreiben, um einst vor aller Welt es lohnen zu können!" —

Alle. Ja, ja, der Vater — die Mutter handeln immer gut, so oft sie können!

Rudolf. Sein Denkspruch ist der: „Liebe Gott über alles, und thue Jedem, was dir selbst lieb wäre," und so handelt er auch! —

Emma. Er hat uns auch gewöhnt, das nämliche mit frohem Gemüthe zu thun! —

Gebhard. Besonders gegen Reisende!

Katharine. Gegen arme Reisende, die den Weg nicht kenn n!

Lise. (hängt sich an Lauras Arm.) Laura! Was sagte erst gestern der gute Vater von den Reisenden zu uns? —

Laura. „Liebe Kinder!" sagte er . . . .

Alle. Wir standen rings um den Vater, und die Mutter her!

Laura. „Denkt selbst, liebe Kinder! Wie's euch wäre, wenn ihr in unbekannten Gegenden den rechten Weg nicht wißtet! — Ihr habt keinen gesiegelten Brief dafür, daß ihr euer Dörfchen nie verlassen dürft!" . . .

Alle. Unser liebes, ruhiges Dörfchen!

Laura. . . . „Vielleicht müßt ihr weit von Vater, und Mutter getrennt . . . (weint.)

Alle. (weinen mit.)

Laura. . . . In fremden Gegenden, nur unter Gottes Vorsicht, und mit edeln Grundsätzen des Christenthums ausgerüstet, euer Stückchen Brod suchen. — Wie wohl wird es euch thun, wenn ihr mitleidige Menschen findet, die euch liebevoll aufnehmen, mit Rath, und That unterstützen, und den rechten Weg euch zeigen, und so eure Aeltern ersetzen! — Seyd doch immer auch so dienstfertig!" —

Alle. Und wir gelobten es Vater, und Mutter, nicht wahr? —

Hanns. Wie gut ihr doch seyd, meine Freunde! —

Rudolf. Und wißt ihr auch noch seinen ernsten Befehl an uns? —

Alle. O ja, o ja! — Wir vergessen nichts von dem, was Vater, und Mutter sagt! —

Rudolf. „Kinder! — Tritt ein Fremder in euer Dörflein," befahl er, „so bezeigt ihm jedesmal eure Achtung, er ist Mensch, wie ihr, und als solcher verdient er sie immer! — Frägt er euch um gute Herberge, den besten Weg, so antwortet richtig,

tig, und schnelle! — Könnt ihr selbst ihm sogleich helfen, so thut es mit Freude, und ohne Eigennutz; Liebesdienste muß man sich nie bezahlen lassen. — Das wird euch Ehre machen, und selige Freude geben, und tausend Freunde habt ihr so in der weiten Welt! — Und wenn auch ihr einst mit unserm Segen reiset, wird es die Vorsicht leiten, daß auch ihr edle Menschen überall findet." — Das sagte der liebe Vater so herzlich, und die gute, gute Mutter! —

Laura. Aber nun lieber Postjunge! Komm, wir führen dich sicher!

Rudolf. Wir suchen zuerst deinen Gaul, erquicken dich, und ihn mit Speise, und Futter, und führen dich einen Weg, den du gar nicht mehr verfehlen kannst, hörst du!

Alle. Du kannst ihn nicht mehr verfehlen!

Hanns. Gut, meine Freunde! — Ich will, und muß euch gehorchen! — Mein Gaul ist zu ermüdet, ich muß ihn erquicken! —

Alle. Und dich auch, dich auch!

Hanns. Wann ihr so liebevoll seyn wollt, getrau' ich mir's auf eine halbe Stunde nicht auszuschlagen.

Alle. Das thu', das thu', so ist's recht! — Milch, Brod, und Butter sollst du bekommen, und dein Gaul trocknes, reines, das beßte Heu! Was wir haben! —

Chor.

Chor.

Den Fremden laben ist so schön,
So Lohn sich selbst, und Ehre! —
Und muß er bange Wege geh'n,
So merk' dir dieß: gewähre
Ihm treue Kunde, — dieß ist Pflicht,
Wie's dir geht, weißt du auch noch nicht! —

Rudolf.

Ein Jüngling läßt des Vaters Haus
In schwerer Sorg' zurücke: —
Und tritt er in die Welt hinaus,
Und forscht mit scharfem Blicke, —
Wie warm wird ihm, wie hehr die Freud',
Wenn ihm ein Freund die Rechte beut! —

Alle.

Wie warm wird ihm, wie hehr die Freud',
Wenn ihm ein Freund die Rechte beut! —

Laura.

Begrüß den Fremden ehrenvoll,
Erfrisch' den Drang des Müden,
O dann wird dir um's Herz so wohl, —
Du kostest Himmelsfrieden —
Besonders sey des Mädchens Heil,
Das fremde wallt, dir niemal feil! —

Alle.

Besonders sey des Mädchens Heil,
Das fremde wallt, dir niemal feil!

Hanns.

Die Lehr' ist wahrhaft heilig mir!
Auch will ich stäts sie denken,
Und jedem, treu gelob' ich's hier,
Froh Unterstützung schenken! —
Und dazu gebe mir, und euch,
Gott seinen Segen folgereich! —

Chor.

Ja, Fremde laben ist so schön,
So Lohn sich selbst, und Ehre:
Und muß er bange Wege geh'n,
Und frägt er, so gewähre
Ihm treue Kunde, — dieß ist Pflicht,
Wie's dir geht, weißt du auch noch nicht! —

(Die Kinder umringen Hannsen, und gehen, wärend er das Posthorn bläst, die Felsen mit ihm empor.)

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

I. Scene.

(Freye Gegend mit einer ärmlichen Hütte, an derer Eckseite ein Stein zum sitzen liegt. — Alles sehr einsam. Der Hütte gegenüber ein schattichter Baum, unter dem eine Rasenbank.)

Röschen, Johann, Leopold, Edmund, Hildegard, Bertha.

(Röschen sitzt auf dem Rasen unter dem Baume, weinend. — Die übrigen Kinder kommen mit bedeckten Kochtöpfen, weiß Brod, Milchgeschirr, Krügen ꝛc.)

Chor.

Wir bringen, Röschen! Ein'ge Speis
Für deine kranke Mutter! —
(Röschen steht auf.)

Ihr ist so bange, — oft so heiß —
Wir essen unsre Butter,
Und unser Brod mit fröhl'chen Sinn,
D'rum theilen wir, nimm's von uns hin! —

Röschen.

O liebe Freunde! Wohl sehr viel
Erduldet meine Mutter! —
Doch denk' ich stäts: der Vorsicht Will'
Geschehe! — Sie reicht Futter
Dem jungen Raben. — Wer an sie
Sich feste klammert, scheitert nie! —

Alle.

Du denkest gut, wir kennen dich,
Darum entzog ein Jeder sich
Nur wenig von der Speise. —
Da wird dem Röschen Freude hier
Wenn sie auf diese Weise
Die Mutter labet, dachten wir!

Röschen.

O liebe Freunde! Wie dank' ich
Die Gaben eurer Liebe? —
Ihr sehet arm, im Kummer mich,
Doch voll der besten Triebe! —
Nur bethen kann mit Kindeston
Ich für euch hoch, das sey eu'r Lohn!

Alle.

Alle.

Wir handeln wohl, das ist genug,
Ein Schurke heischet Lohn, und Trug,
Ein Edler fühlt im stillen Sinn, —
Denn rein Bewußtseyn lohnet ihn! —

Röschen.

Es sey! — Zu meiner Mutter Labe
Neym' ich gerühret eure Gabe!

Alle.

Sie nimmt die Gabe, Heil und Glück
Kehr' in die Hütte froh zurück,
Wo Muttertreue köstlich thront,
Und Albert, und ein Röschen wohnt!

Röschen. Noch einmal meinen warmen innigsten Dank für eure sorgende Liebe! —

Alle. Nichts Dank, nichts Dank, Röschen! — Nimm's nur willig hin! —

Röschen. Danken ist meine Pflicht! — Aber ich muß aufrichtig seyn, meine liebe Mutter bedarf wahrlich nun eurer Hilfe, — Seht! sie hat im zweyten Tage schon nichts mehr, als etwas Milch genossen! —

Alle. Nichts anders? — Keine Suppe? — Gott im Himmel! — Und warum nicht? —

Röschen. Weil wir gar nichts mehr hatten!

Alle.

Alle. O warum sagtest du es uns aber nicht, wir assen uns immer so satt! —

Röschen. Meine Mutter verboth es!

Alle. Das war nicht klug, wir helfen ja gerne! (fassen Röschens Hand.) Komm, komm! Führ' uns geschwind zu deiner lieben Mutter! — Sie muß essen, viel essen, alles essen, komm, führe uns! — (wollen gehen.)

Röschen. Nur ein wenig wartet noch, meine Lieben! Die Mutter schläft eben! —

Hildegard. Thut nichts, Röschen! Du mußt uns hineinführen!

Alle. Du mußt, du mußt!

Edmund. Mäuschen stille wollen wir seyn!

Alle. Mäuschen stille, — gewiß!

Johann. Rund um die liebe Mutter herstehen!

Leopold. Die Töpfe mit den vertaulichen Speisen in der Hand!

Röschen. (weint.)

Bertha. Und warten, bis sie erwacht!

Hildegard. Und sehen dann, wie sie lächelt! —

Edmund. Und zugreift!

Johann. Und uns alle segnet!

Alle. Uns alle, uns alle! — (zudringlich.) Führ' uns doch zu ihr, sieh! wir bitten dich so schön! —

Röschen. So folgt mir! — Aber stille bitt' ich euch!

Alle. O Mäuschen stille!

(Rös-

(Röschen geht voran in die Hütte, die andern folgen auf den Zehen mit dem allseitigen Zuruf: „Stille, stille, nur recht stille!")

II. Scene.

(Man hört einen Vogel sein Liedchen singen.)

Albert.

(Hält im Käfig einen Kanarienvogel.) O, du liebes, liebes Vögelein! — Du bist noch meine einzige Freude! — Freylich stehst du weit, weit hinter meiner lieben Mutter, aber siehst du, die geht dir doch wahrlich vor! — Die gebar mich meinem seeligen Vater, und machte ihm dadurch gewiß recht viele Freude, und gebar ihm Röschen, meine gute Schwester, und gab uns zu essen, und als der Vater starb, und wir fort mußten, erzog sie uns, sorgte immer, immer für uns, lehrte uns so viel, und liebt uns so innig! — Nimm' mir's nicht übel, aber aufrichtig — der Mutter stehst du weit nach, — Indeß bist du mir auch recht werth! Die Mutter ist krank, ich kenne keine Freude mehr, bis sie beßer wird, als wenn du singst! — O singe mir recht oft, und ich will dir wohl thun, so viel ich kann!

kann! — Ich glaub' es gar nicht, daß es Kinder geben soll, die Freude finden könnten, ein schuldloses Thierchen zu quälen, wie du bist, mein Vögelein! — O, liebe Kinder! — Thut doch dieß nie, und seyd recht gut mit den Thieren! — Bös würde euer Herz seyn, wenn ihr nicht gut mit ihnen umgehen wolltet, und bös würde Gott werden, der sie zum unschuldigen Vergnügen erschuf, und hart müßte er euch strafen! — — Aber komm nun Vögelein! — Du mußt mir noch eins singen! Ich singe dir ein Stückchen, und du mir wieder! Nicht wahr, so wollen wir's machen? — (setzt sich an den Eckstein der Hütte, den Vogel auf den Schoos, und singt.)

1.

Sing', mein Püppchen! sing'! —
Weißt du noch, wie deine Mutter
Starb, und ich dir reichlich Futter
Eigner Hand in's Mäulchen gab? —
Sieh! Ich war dir Hilf', und Stab! —
Acht' doch dieses nie gering!
Sing', mein Püppchen! Sing'! —

(Der Vogel macht sein Stückchen.)

2.

Sing', mein Püppchen! sing'! —
Dankbarkeit ist Pflicht, und Ehre,
Undank liegt mit Kettenschwere

Auf

Auf dem Bösen, der vergißt,
Was ein edler Freund ihm ist! —
D'rum, mein liebes kleines Ding!
Sing' mir dankend, sing'! —

(Der Vogel macht sein Stückchen.)

3.

Sing', mein Püppchen! sing'! —
Edel thun heischt wohl nicht Preise,
Aber danken ist so weise,
Wärmt so wohl, daß er oft weint
Still im Kämmerlein, der Freund! —
Darum ruf' ich, der dich fieng:
Sing', mein Püppchen! sing'! —

(Der Vogel macht sein Stückchen.)

4.

Sing', mein Püppchen! sing'! —
Werde jedem Kind zur Lehre,
Daß es seine Aeltern ehre,
Die so sorgend sich bemüh'n,
Fromm, und groß es zu erzieh'n, —
Werde Beyspiel, trautes Ding!
Sing', mein Püppchen! sing'! —

(Der Vogel macht sein Stückchen.)

(Albert steht auf, und tritt mit dem Vogel vor.) Nu! — Du hast dich wacker gehalten, Püppchen! Recht wacker! — Wär' ich reich, würe

deſſ

dest du ein Stück Zuker bekommen, aber so — — wär' nur meine liebe Mutter wieder gesund, dann möchte Gold, und Zucker, und Reichthum seyn, wo sie immer wollten, nicht wahr, mein kleiner Schelm? —

III. Scene.

Röschen, Voriger.

Röschen. (kömmt freudig aus der Hütte.) Bruder! Bruder! — Die Mutter fühlt sich beßer! —

Albert. Röschen!! — Wirklich beßer? —

Röschen. Besser, sag' ich dir, wirklich beßer! —

Albert. (setzt den Käfig weg, und fällt aufs Knie.) O du lieber Gott im Himmel! ich danke dir, ich bethe dich an, Hochgelobt seyst du ewig! — (springt auf, und will in die Hütte.)

Röschen. (hält ihn.) Wo willst du hin? —

Albert. Zu meiner gesunden Mutter, halte mich nicht!

Röschen. Bruder! Nur ein wenig höre noch! —

Albert. Ich kann nicht, ich mag nicht, ich will nicht! — Meine gesunde Mutter will ich sehen, hinsinken an ihr, und ihre Hand küßen! . . .

Rös-

Röschen. Aber, Bruder! — Ganz gesund ist sie wohl noch nicht! —

Albert. (erschrocken.) Nicht ganz gesund sagst du? —

Röschen. Noch nicht ganz gesund! — Aber merklich schon, um vieles beßer! — Als sie erwachte, lächelte sie uns alle, mich, und die guten Dorfkinder an. — „Meine Lieben!" sagte sie, „ich fühle mich wieder kraftvoller, der Schlaf hat mich sehr erquickt, Gott erhält mich meinen Kindern wieder!" — Dann kostete sie etwas warme Suppe, Milch, und weiß Brod, das die kleinen Nachbarn brachten, und wir freuten uns alle. —

Albert. Meine Mutter, — meine brave, edle Mutter wieder beßer, aß, und trank wieder, und lächelte! — Juhe! —

Röschen. „Nur eine kleine Hilfe des Arztes," setzte sie seufzend bey, „wäre mir noch nöthig, dann wär' ich ganz gerettet." —

Albert. „Des Arztes," sagte sie? — das sagte die Mutter? —

Röschen. Das sagte sie! —

Albert. Röschen! — Warum seufzte die Mutter bey den Worten? —

Röschen. Ich glaube, — weil wir keine Mittel haben den Arzt zu holen! —

Albert. Keine Mittel? — Ja, das ist traurig!! — (nachdenkend, dann schnell.) Röschen! — Du weißt noch, als der gute Vater nur wenige Stunden mehr zu leben hatte, rief er uns beyde zu

sich

sich an's Bette hin. — „Kinder! ihr waret meine Freunde," sagte er, „ich muß euch verlassen, Gott will es so, ich gehorche willig! — Nehmt meinen Segen, und seyd der Mutter nun Trost, und Ehre!" — Er legte seine kalte Hand auf unser Haupt, weißt du noch, und setzte zitternd bey: seyd der Mutter gehorsam, und wenn ihr es im Stande seyd, so sorgt für sie!"

Röschen. (weinend.) Der gute Vater! — Die arme Mutter!

Albert. Weine nicht, die Mutter soll Hilfe haben!

Röschen. (freudig.) Hilfe?!—

Albert. Hilfe, — und durch uns, Röschen!

Röschen. O lieber, lieber Bruder! Aber wie denn?

Albert. Sieh, (hebt den Vogel empor.) Dieses Vögelein hab' ich groß gezogen, — er ist so zahm, daß er mir frey auf jedem Schritte folgt! — Ich liebe ihn, du liebst ihn, und die Mutter liebt ihn. Er kann 4 Stückchen ohne Anstand, er liebt mich auch, der kleine Schelm, aber weg soll er nun! —

Röschen. Warum denn weg, Bruder! der liebe, gute Vogel?

Albert. Schwester! — Zum Besten der Mutter halt' ich ihn zum letztenmale hier! — Ich verliehr' ihn wahrlich sehr hart, aber für meine Mutter opfere ich selbst mein Leben! — Du weißt, vor einem halben Jahre sah ihn ein durchreisender Herr: er

er gefiel ihm, er both, 4, 5, Ducaten, aber ich gab ihn nicht her: denn er war mir zu lieb geworden. — Er sang damals 3 Stückchen: aber seit der Zeit hat er das vierte Stückchen, gewiß aus Liebe zu mir, auch noch dazu gelernt, und nun muß er ja wohl noch wenigst 2 Ducaten werth seyn! — Ich will in die Stadt damit, bitten, und betteln, bis man mir ihn abkauft, und damit den Doktor, und die Apothecke bezahlen, und so unsre Mutter retten; denn Gott sagt: „Ehre Vater, und Mutter, auf daß es dir wohl ergehe, und du lange lebest auf Erden " —

Röschen. (umarmt ihn.) Guter, vortreflicher Bruder!

Albert. Und nun lebe wohl! Ich will die Mutter nicht eher sehen, bis ich Hilfe bringe! — O mein Gott! sie seufzte!! —

Röschen. Thu's, und eile! — Die Mutter würde es sonst nicht gutheißen: sie weiß, daß der Vogel deine ganze Freude ist! —

Albert. Stille, stille, Schwester! — Der Vogel muß verkauft seyn! — (will fort.)

Röschen. Laß' mich ihn noch einmal küßen!

Albert. (reicht ihr den Käfig gerührt hin.)

Röschen. (küßt den Käfig.) Leb' wohl, gutes, trauliches Vögelein! — Leb' ewig wohl! — (giebt ihn zurück.)

Albert. (damit ab.) Fort, fort!! — (ab.)

(Man hört noch des Vogels Stückchen.)

IV. Scene.

Laura, Emma, Katharine, Lise, Vorige.

Röschen. (weinend.)

Emma. Warum weinst du Röschen? —

Alle. (sammeln sich um sie.) Warum, warum? —

Laura. Sag' es uns doch, wenn du nicht willst, daß wir auch weinen sollen. —

Alle. O sag' es uns, wir bitten dich darum!

Laura. Ist deine liebe Mutter etwa schwächer geworden? — Wir wollen sie besuchen. —

Röschen. Nein, meine Freundinnen! — Meine Mutter fühlt sich, Gott sey Dank! wieder besser! —

Alle. Ja! aber warum weinst du denn noch? —

Röschen. Ich schäme mich nicht, es zu bekennen, — ich weine um unser Vögelein, und daß mein Bruder so gut ist! —

Alle. Ist dein Kanarienvogel gestorben? — Das traute Vögelein! —

Röschen. Auch er lebt noch, meine Lieben! — Aber Albert verkauft ihn nun! —

Alle. O der böse Albert!! —

Röschen. In der Stadt verkauft er ihn, eben ist er fort, um meiner Mutter durch den Erlös zu ihrer

ihrer vollen Herstellung einen Arzt, und die Apothecke bezahlen zu können. —

Alle. Der liebe, liebe Junge! —

Röschen. Ich mußte weinen! —

Laura. Röschen! — Wir ehren deine Thräne groß! — Aber sage mir, ist wirklich dein Bruder nicht lange noch fort? —

Röschen. Eben gieng er!

Emma. Ja, sieh! — Dort steigt er den rauhen Steig an, wie's vorwärts geht! —

Laura. Katharine! Eile Alberten nach, ruf ihn, bitte ihn, er soll halten, wiederkehren, hörst du! —

Katharine. (läuft ab.) Albert, Albert! — Halte! — Halte mit dem Vogel! —

V. Scene.

Vorige, ohne Katharine.

Röschen. Und warum dieß? —

Laura. Weil seine Eile für itzt überflüßig ist! — Der Doktor ist im Dorfe bey dem kranken Schachtmeister. — Wir bathen ihn selbst deine kranke Mutter zu besuchen. — Er wird gleich hier seyn, und bringt die Arzneyen selbst mit; denn unsre Aeltern gaben ihm gestern genaue Kunde von dem Zustande

stande deiner Mutter; er wird sie vollkommen herstellen.

Röschen. (umarmt Laura.) Tausend, tausend Dank, meine Lieben! — Und euch allen! —

Alle. O schweige doch! —

Röschen. Wenn er meine Mutter nur gewiß rettet? —

Alle. Er wird es, er betheuerte es! —

Röschen. Die Freude überwältigt mich! —

Alle. Wir freuen uns mit, wir freuen uns mit! —

Chor.

Du siehst die Mutter wieder leben,
Gewiß, gewiß!
Dieß muß dir Engelfreude geben,
So süß, so süß! —
Mein Röschen! Nun erheit're dich,
Ein neuer Morgen nahet sich! —

Röschen.

Wenn ich in's Mutterauge seh', —
Nun neu belebt! —
Wie dieß in eurer trauten Näh'
Die Brust mir hebt! —
Ich bin im Muttersegen reich,
Und diese Wohlthat dank' ich euch!

Lau-

Laura.

Nicht uns verdanke, Röschen! dieß,
 Gott gab es zu;
Er schenkt im Mutterleben süß
 Dir wieder Ruh'. —
Wir fühlen tief mit frommem Blick':
Nur Aeltern sind der Kinder Glück!

Chor.

Wir fühlen tief mit frommem Blick':
 Gewiß, gewiß!
Nur Aeltern sind der Kinder Glück!
 So süß, so süß! —
Wir theilen, Röschen! deine Freud';
Ein neuer Morgen wird dir heut'! —

Röschen.

Mein Bruder Albert ist so gut; —
 Die Mutter lebt. —
Wie hebt ihm dieß nicht seinen Muth,
 Sein Herz erbebt; —
Denn er im kindlichen Gefühl
Beut für die Mutter wahrlich viel!

Emma.

Dein Bruder Albert ist wohl gut,
 Wir lieben ihn. —

Er

Er hat Verstand, und hohen Muth,
Und Kindessinn; —
D'rum wird, wie dir, auch ihm das Glück,
Der Mutter Leben kömmt zurück! —

Chor.

Ihr seht die Mutter wieder leben,
Gewiß, gewiß!
Dieß muß euch Engelfreude geben,
So süß, so süß!
Geschwisterte! Erheitert euch!
Im Muttersegen seyd ihr reich. —

VI. Scene.

Katharine, Vorige.

Katharine. (eilig.) Albert kömmt! —

Alle. Er kömmt, er kömmt! — Ihm entgegen, ihm entgegen! — (ab.)

(Indem alle ihm entgegen eilen, hört man des Vogels Stückchen in der Kulisse noch, dann fällt erst der Vorhang.)

Dritter Akt.

I. Scene.

Rudolf, Gebhard, Hanns, Laura, Emma, Katharine, Lise.
(kommen eilig.)

Chor.

Wir suchen die Länge, die Kreuz, und die Queer,
Das Päckchen mit Thalern muß endlich doch her! —
Die Gegend verliert nichts, und Redlichkeit wohnt
Bey Menschen, die einzig nur Arbeit belohnt! —

Hanns.

Die Gegend durchritt' ich beym Häuschen entlang,
Dann links durch's Gesträuche, — nun ward es mir bang;
Die Felsen erhuben sich schauerlicher,
Und weiter zu sinnen vermag ich nicht mehr! —

Rudolf.

Freund! Sorge bey Seite! — Das Päckchen muß her,
Wir legen zur Ruhe uns eher nicht mehr! —

Alle.

Ja, wahrlich! Wir suchen den Tag durch, die Nacht,
Bis einer an's Licht hat das Päckchen gebracht!

Rudolf.

D'rum lasset uns hurtig die Suchenden theilen,
Und nicht einen Augenblick uns mehr verweilen!
Ihr suchet dorthin, und wir suchen hieher,
Das Päckchen mit Thalern muß endlich doch her!

Hanns.

Ich fütt're den Gaul noch, und findet man's auf....

Rudolf.

So eilet der Finder zu dir hin im Lauf,
Du stößt in das Posthorn zum Zeichen des Ziels,
Wir eilen dann rückwärts voll Wonnegefühls! —

Alle.

So sey es! — Wir suchen die Kreutz und die Queer,
Das Päckchen mit Thalern muß endlich noch her! —
Die Gegend verliert nichts, und Redlichkeit wohnt
Bey Menschen, die einzig nur Arbeit belohnt! —

Rudolf.

(theilt sie.)

Ihr suchet dorthin,
Wir suchen hieher! —
Dorthin!
Hieher!
Fort, fort!
Ein jeder an's Ort!
Das Päckchen mit Thalern muß her!

Alle.

Ja, ja! Ihr suchet dorthin, wir hieher!
Das Päckchen mit Thalern muß her! —
Fort, fort,
Ein jeder an's Ort!
Ihr suchet dorthin, wir hieher,
Das Päckchen mit Thalern muß endlich doch her! —

(Alle, wie sie abgetheilt worden, in beyde Koulissen eilend ab.)

II. Scene.

Röschen.

(Tritt aus der Hütte mit Gießkanne, und Rechen.) Wie! — Ist mein Bruder nicht hier? — Ich

Ich glaube doch, ich hätt' ihn eben gehört! — (sieht in die Koulissen.) Doch nein! Es waren die guten Dorfkinder! — Sie werden sich hier getroffen haben, und vertheilen sich nun in ihre Wohnungen. — Allen Segen mit euch, ihr guten Kinder! — — Nun will ich wieder zur Arbeit gehen, zum erstenmale wieder mit frohem Gemüthe! — — Meine Mutter wird sichtbar besser, die Arzney hat ihr vortreflich gut gethan! — Ja, ja, der liebe Doktor ist ein Goldmann! — Er that Wunder, und ist Menschenfreund, wer sollt' ihn nicht ehren? — Ich gewiß ewig! — — Die gute Mutter hat mir erlaubt, in mein Gärtchen zu gehen, o wie wohl wird mir's thun, meine Blümchen wieder zu sehen! — Ich begiese sie wieder, häufe die Erde um sie, mache die Wege rein, und singe dazu, und wenn ich wiederkehre, bring' ich dem Mütterchen eine ganze Handvoll Vergißmeinnicht vom Bach mit, — das wird sie freuen! —

Romanze.

1.

Es war einmal ein Mädchen,
Das gieng in's Gärtchen fein,
Und wollte sich zu schmücken
Der Blümchen eines pflücken,
Und forschte in den Reih'n! —

2.

2.

Die Rose prachtvoll, edel,
Rief: „Mädchen! Wähle mich!“
Allein, sie sagte: „Rose!
Dein Stachel macht dich lose,
Nur sanftes suche ich!“ —

3.

Die Lilie, rein, und züchtig,
Verhofte sich den Preis:
„Ich ehre deine Reine,
Doch heisch' ich einzig eine
Der Blumen mir mit Fleiß!“ —

4.

Die Nelke mit den Düften
Dacht' sicher: das bin ich! —
Du taugst nur für ein Städtchen,
Nicht für das Land, sann's Mädchen
Im Weggeh'n so für sich! —

5.

Das blaue, gute Veilchen
Sah unterm Gras empor. —
„Du bist zwar mild, doch nieder —
Auch dir, verzeih' mir wieder, —
Zieh' ich ein Blümchen vor! —

6.

Und 's Mädchen gieng zur Quelle
  Mit lächelndem Gesicht,
Und band mit allem Fleiße
Sich eine volle Sträuße
  Nur von Vergißmeinnicht! —

Aber noch immer kömmt mein Bruder nicht? — Sonst war er schnell zurücke! — 's ist doch nicht weit in das Hölzchen! — — Vielleicht sucht er wieder Vogelnester, nicht um sie auszunehmen, pfuy! das thut Albert, und ein gutes Kind nie; es wäre blutend, und die alten Vögelein würden zum Himmel laut aufjammern! — Nein! das thut Albert gewiß nicht! — Aber Freude macht's ihm immer, wenn er ein Nestchen auskundschaftet, zusehen kann, wie die Dingchen gefüttert werden, und dem Lied aufhorchen darf, das der Vater so unermüdet der Mutter und den nackten Jungen vom Zweige herab zusingt! — Aber ich verweile mich nur, mein Gärtchen bedarf Gießen, und die Freude meiner Mutter — Blumen! — (will gehen, Albert kömmt ihr entgegen.) Ah! Kömmst du einmal!

III. Scene.

Albert, Röschen.

Albert. (trägt einen Bund Klaubholz auf dem Rücken, legt ihn ab, und setzt sich darauf.)

auf.) Schwester! Dießmal ist mir warm geworden! —

Röschen. 's ist doch heute so heiß nicht! —

Albert. Entsetzlich warm! — Ji! —

Röschen. (setzt die Kanne, und den Rechen weg.) Ich will dir Wasser aus der Quelle hohlen! —

Albert. Ich trinke nicht! —

Röschen. Oder kühle, reine Milch? —

Albert. Ich bedarf's nicht! —

Röschen. (betrachtet ihn.) Aber, lieber Bruder! — Du siehst ja so roth im Gesichte? — —

Albert. (befühlt sich im Gesichte.) Roth? — — Ja, Röschen! Ich habe halt volle Ursache dazu! —

Röschen. Ich weiß gar nicht, Bruder! . . . Du kömmst mir wunderlich vor? — — (theilnehmend.) Du erschreckst mich! — Ist dir etwa was Widriges begegnet? —

Albert. Höre! — Was macht unsre liebe Mutter? —

Röschen. Sie ist recht wohl, die Arzney bekömmt ihr vortreflich! — Der Dokter ist ein Wundermann! —

Albert. Ist er noch hier? —

Röschen. Ja, bey dem Schachtmeister! — Er bleibt hier bis Morgen, der gute Mann ist gefährlich —

Albert. (nachdenkend.) Nein! — — Nein! — — Der Vogel muß bezahlen! —

Rös-

Röschen. Bruder! — — Ich begreife nicht! . . .

Albert. (steht auf, und ergreift Röschens Hand, läßt sie aber wieder los, und zieht aus dem Klaubholz ein Päckchen.) Röschen! — Sieh, das hab' ich an einer Hecke im Anflug gefunden! — (zeigt ihr's genauer.) Sieh die Rückseite hat sich etwas aufgeritzt! (wiegt's, und giebt's Röschen.) 's ist schwer Geld darinn! —

Röschen. (läßt es fallen.) Geld!! —

Albert. (hebt es schnell auf, und zeigt ihr die Ritze.) Sieh! — Schönes, blankes Silber! —

Röschen. Gott im Himmel!! — Was thust du damit? —

Albert. Es seinem Eigenthümer wieder geben! —

Röschen. (drückt freudig seine Hand.) O lieber, ehrlicher Bruder! —

Albert. Sieh, Schwester! — Ich könnte das Geld behalten, kein Wörtchen davon sagen, den Vogel sichern, den Doktor doch bezahlen, und uns damit aufhelfen . . .

Röschen. Aber du willst nicht so, nicht wahr? —

Albert. Nein! — Da sey Gott vor, der mich's finden sah! — Der Vogel bezahlt, und damit Punktum! —

Röschen. Er bezahle! — Das ist wacker!

Albert. Du, und ich, forschen nach dem Eigenthümer des Päckchens. — Der Mutter erzählen wir's, wenn

wenn er vorgefunden ist, und erbitten uns ihren Rath! – Sie wird uns segnen, die gute Mutter, und ewig soll uns der Denkspruch heilig seyn: Ehrlichkeit währt am längsten! —

Röschen. Ja, das wollen wir! — Ich will auch andre Kinder noch ansprechen, den Eigenthümer mit ausforschen zu helfen! —

Duett.

Was du findest, ist nicht dein,
 Merke dir die Lehre!
Rückgab kann dich nur erfreu'n,
 Giebt dir alle Ehre!
Sieh, der Bruder war so lang
Wegen des Verlustes bang! —

Albert.

Freylich ist der Reitz oft groß,
 Ich gesteh' es gerne,
Doch der Schurke zählt sich los,
 Edeln ist dieß ferne! —
Wie es immer gehen kann,
's wird gesucht der rechte Mann! —

Röschen.

Welche Freude, welche Lust,
 Menschen zu beglücken! —
Sieh, man sinkt sich an die Brust,
 Wähnt sich zu erdrücken! —
Eine Thräne fällt sodann
Aug' von Aug' dem braven Mann! —

Albert.

Schwester! Wohl! wir suchen ihn,
Der Verlust gelitten:
Du hast mit mir gleichen Sinn;
Segen unsern Hütten!
Wo die Mutter, Röschen! wohnt,
Da ist's, wo nur Tugend thront!

Röschen.

Bruder! Wohl! wir suchen ihn,
Der Verlust gelitten:
Du hast mit mir gleichen Sinn;
Segen unsern Hütten! —
Wo die Mutter, Albert! wohnt,
Da ist's, wo nur Tugend thront!

(Sie umarmen sich, und schlagen sich in die Hände.)

Albert. Röschen! — Liebe, gute Schwester! — Wir suchen den Eigenthümer! — Hier! (giebt ihr das Päckchen.) bewahre es einsweilen, und harre ein wenig! — Ich hohle nur den Vogel, der muß den Doktor noch bezahlen, verstehst du! — (ab in die Hütte.)

IV. Scene.

Röschen.

Mutter! — Röschen! — Freuet euch, Albert ist ein recht guter, edler Sohn, und ein vortreflicher Bruder! —

V. Scene.

Emma, Vorige.

Emma. (eilt mit einem Briefe übers Theater.)

Röschen. Emma! — Emma! — Warum eilst du denn so! —

Emma. (kömmt zurück.) Du hier, Röschen? — Ich hätte dich wahrlich übersehen! — Aber sage mir nur geschwinde, was macht deine liebe Mutter? —

Röschen. In ein Paar Tagen wird sie wieder hier unter dem Baume sitzen, denk' ich! — — Emma. O das wird vortreflich seyn! du, und wir alle so um sie her! — Aber ich muß fort, behüte dich Gott! — Grüß mir deine brave Mutter, unsrer aller Mutter! —

Röschen. Warum denn heute so eilend? —

Em=

Emma. Sieh, wir haben einen Postjungen in der Herberge, der verirrte sich in der Nacht hoch in die Gebürge, und verlohr im Orange einen Brief, und ein Päckchen mit Thalern. — Heute merkte er den Verlust, wir suchten alle! — Den Brief hab' ich eben gefunden! — Er ist so bange! . . .

Röschen. Emma! — Freue dich mit mir! — Und das Päckchen — mein lieber Bruder Albert! — Sieh nur! — (zeigt es her, beyde betrachten es gegeneinander.) Das nämliche Zeichen auf beyden! —

Emma. Die nämliche Nummer! — Juhe! —

Röschen. Der Eigenthümer ist gefunden! —

Emma. Er ist gefunden! — Viktoria! (läuft ab.)

VI. Scene.

Röschen.

Und der bange Junge getröstet! — Durch mich, und Albert! — Welch' eine süße Freude! — (man hört Posthorn.) Er bläst schon, mit welch einem Vergnügen wird er es nun thun!

VII. Scene.

Albert, Röschen.

Albert. (mit dem Vogel aus der Hütte.) Komm, kleiner Liebling! — Ich kann dir einmal nicht helfen, du mußt eine Reise machen! —

Röschen. Albert! Der Eigenthümer des Päckchens ist gefunden! — Freue dich, ein armer Postjunge!

Albert. Gefunden? — (setzt den Vogel weg.) Ha, ich athme leichter! — (athmet.)

VIII. Scene.

Alle Kinder mit Hannsen, Vorige.

Alle. Hier, hier ist Albert, und Röschen! —

Albert, und Röschen. Was wollt ihr uns? —

Hanns. Euch herzlich danken, daß ihr so ehrlich seyn wollt, das gefundne Päckchen mir wieder zugeben.

Albert. Ehrlichkeit währt am längsten, sagt die Mutter immer! — Bruder! Mich freut es von Herzen! — (nimmt von Röschen das Paket, und

und giebt es Hannsen.) Sieh selbst, ob's das Verlohrne ist! —

Hanns. (besieht es, und umarmt Alberten.) Ja, es ist das Verlohrne! — Ihr macht mich unaussprechlich glücklich!

Alle. (schütteln sich froh die Hände.)

Hanns. Aber vergelten kann ich's euch nicht, bis ich wiederkehre! —

Albert. Beschäme mich nicht! — Was ich that, war Pflicht! —

Alle. Heilige, schöne, unerlaßbare Pflicht!

Albert. Ich bedarf keines Lohns! —

Hanns. Nun es sey! — Ein Handschlag genüge mir, und dir! —

Albert. Das soll es! — (schlagen in die Hände.) Ehrlichkeit unter uns währt am längsten! —

Hanns. Es werde so! —

Alle. (schlagen sich auch in die Hände.) Ehrlichkeit unter uns währt am längsten! — Amen, Amen! —

Hanns. (besieht noch einmal Brief, und Päckchen.) Richtig! Brief, und Päckchen gehören zusammen! — Nun fort im Flug, der Klepper ist gefüttert! — Fort nach Thalheim zu Frau Regina Sterne! —

Albert, und Röschen. (erstaunt.) Wo willst du hin? —

Hanns. Meiner Ordre nach zu Frau Regina Sterne nach Thalheim! —

Al-

Albert. So heißt unsre Mutter! —

Röschen. Regina Sterne! —

Alle. Ja, ja! ihre liebe Mutter: Regina Sterne!

Hanns. Ich weiß nicht! . . . (ließt die Addresse des Briefes.) „An Frau Regina Sterne, Schloßpflegerinn in Thalheim, mit Unterband durch Extrapost.“ . . .

Albert, und Röschen. Wirklich meine liebe Mutter! —

Alle. Ja, ihre liebe Mutter, gewiß! —

Hanns. Wie ist aber dieß möglich? — Thalheim . . . .

Albert. Wir wohnten einst in Thalheim; als aber der gute Vater starb, mußte die Mutter fort; denn der neue Gutsherr verstieß uns. — Wir zogen hieher; das Hüttchen hier ist unser ganzes Eigenthum!

Röschen. Unser ganzes Eigenthum, und mein Blumengärtchen, sonst haben wir nichts! —

Alle. So ist es, so ist es!

Hanns. Wenn das ist, so nehmen wir Brief und Päckchen, und tragen's zur Mutter! —

Albert. Ja das thun wir, die entscheide! — Komm! — (führt Hannsen mit sich in die Hütte.)

IX. Scene.

Vorige, ohne Albert, und Hanns.

Rudolf. Röschen! — Du bist brav, und Albert dein Bruder! — Goldbrav! — Sieh! wir kennen eure unverschuldete Lage, und haben uns mit Erlaubniß unsrer Aeltern, und zur Feyer ihres beyderseitigen Geburtsfestes entschlossen, dich, und den Bruder, und die kranke Mutter mit etwas wenigem zu unterstützen, nimm unsre Sparbüchsen an! — (reicht ihr die seine.)

Alle. Hier, hier! — (reichen sie hin.)

Röschen. (weigert sich.)

Rudolf. Nimm' unsre kleine Gabe! —

Röschen. Freunde! — Ihr rührt mich durch eure Großmuth! Zu gut, wahrlich! meint ihr es, aber ich darf's nicht annehmen; die Mutter würde böse werden. —

Alle. So bezahlen wir den Doktor damit! —

Röschen. Auch das geht nicht! — Der edle Mann nahm keine Bezahlung an! — „Armen ist mit Freude mein Beystand ohnentgeldlich," sagte der Menschenfreund, und man muß solche Gesinnungen ehren! — Indeß wird ihm Albert seinen Vogel zum Geschenke reichen! — (zeigt darauf hin.)

Alle. Er wird doch den Vogel, seine einzige Freude, nicht weggeben? —

Rös=

Röschen. Das wird er! — Als Opfer der Dankbarkeit für die Mutterrettung wird er ihn hingeben! —

Alle. Das geben wir einmal nicht zu! — Hier unsre Sparbüchsen! — (dringen auf Röschen.)

Röschen. Ich bitte euch! . . .

X. Scene.

Albert, Hanns, Vorige.

Albert. Schwester! — Brüder! — Freundinnen! — Freuet euch, die Mutter ist gerettet! —

~~**Alle.**~~ Und das Opfer gelöst! — (hebt den Vogel empor, und küßt ihn.) Von nun an scheidet dich nur der Tod von mir, trautes Vögelein! — Die Mutter vermag's nun, dich zehnmal auszulösen! — Sie würde dich selbst hart verlohren haben! — Versilbern laß ich deinen Bauer, und wenn du erst satt bist, dann will ich essen! —

Röschen. Bruder!! —

Albert. Schwester! — Der Brief ist wirklich an unsre liebe Mutter! — Sie kannte sogleich die Handschrift und das Siegel! — Vom guten Onkel Franz ist er, den wir so lange nicht mehr wußten,

von

von ihm das beygebundne Geld, als ein Geschenk an sie! — Er kömmt, der edle! in drey Wochen, aus Amerika zurücke; die Vorsicht segnete ihn, und sehr reich macht er meine Mutter! — Nicht uns, Schwester! denn im Besitz der wiedergenesnen Mutter sind wir schon reich genug; aber sieh! der Mutter thut es wohl in ihren hohen Jahren, und wir, und mein Vögelein, und ihr alle nehmen ehrlichen Antheil daran, so will es die Vorsicht! —

Röschen. O, meine Mutter wird glücklich!

Alle. Zum Andenken lassen wir doch die Sparbüchsen da! —

Röschen. Nun nehm' ich sie an! — Aber nur eine, und von dir Laura! —

Laura. Hier! (giebt sie.) O, wie freut es mich! —

Röschen. Ewig will ich eurer denken dabey, und Albert, und die Mutter, und Onkel Franz sollen euch lohnen! —

Albert. Das werden wir! — Der Onkel ist sehr reich, und sehr gut! — Er will bey uns nun leben und sterben, und ich, und Röschen sind seine Erben, so schrieb er seinen Willen, so ist der Weg der Vorsicht! —

Alle. O, ihr glücklichen Geschwisterte! —

Albert. Freunde! — Wir bauen hier ein schönes Haus, sagt die Mutter nun, und ihr bleibt die Geliebten meines Herzens; denn ihr labtet oft mit dem edelsten Sinne meine arme, leidende Mutter! — Aber die Hütte selbst wird nicht dadurch verletzt wer-

den;

den; sie soll zum stillen Vergnügen unser Sammelplatz werden, und hoch ober uns soll mein Vögelein hangen, und seine vier Stückchen machen, nicht wahr? —

Alle. Ja, so soll es werden! —

Hanns. Und alle Morgen, und alle Abende blas ich mein Posthorn hoch auf dem Berge als Gotteslob, wenn Albert mich annehmen will! —

Albert. Freund! — Du bist der wackere, verirrte Bothe unsers Glückes! — Du mußt bey mir bleiben, wir wollen alle wie Brüder uns lieben, gemeinschäftlich unsre Sparbüchsen unter Arme jährlich an dem Tage vertheilen, und jedesmal mit Frohlocken, und Anbethung ausrufen: heilig, und hehr sind der Vorsicht Wege! —

Alle. Und gewiß der Denkspruch: ehrlich währt am längsten! —

Chor.

(mit Posthorn.)

Heilig sind der Vorsicht Wege,
Die sie für die Edeln wählt,
Muth wird nur im Kampfe rege,
Lohn nur Siegern zugezählt! —
O, wie heilig sind die Wege!
Nur in Drang wird Größe rege,
Lohn nur Siegern zugezählt,
Die sie unter Vielen wählt! —

Albert.

Wer der Aeltern Lehre achtet,
Und der reinen Weisheit Rath,
Wird am Ziele nie verachtet,
Weil er schön geendet hat! —
Wenn sich auch das Schicksal wendet,
Wie begonnen, so geendet,
Dieß ist treuer Weisheit Rath,
Dem, der schön geendet hat! —

Röschen.

Redlichkeit, und Tugend werde
Immer unter uns geehrt!
Der sich's merket, ist auf Erde
Indes guten Looses werth: —
Und will Gott es auch nicht spenden,
O so nimmt aus seinen Händen
Dankend jeder Biedermann
Seiner Vorsicht Leitung an! —

Chor.

(wie Seite 138.)

Hanns.

Edel schlug das Herz im Kittel,
Nur nach Ehrlichkeit es rang! —
D'rum verwand zum schönen Mittel
Vorsicht meinen Irregang! —

Heil den Wegen, die sie schreitet,
Segen wird dem Mann bereitet,
Der ihr folgt mit Zuversicht,
Jenseits, ist's auch hier noch nicht!

Emma.

Ja, er stehe, unser Glaube
An der Vorsicht Leitungen!
Nie wird man dann so zum Raube
Bösem Wahn, und Irrungen! —
Wessen Herz die Tugend ehret,
Dem wird nur das Glück gewähret,
Daß er ruh', wie Fels im Meer,
Fruchtlos schlägt die Wog' umher!

Chor.

(wie Seite 138.)

Rudolf.

Unser Hammer gräbt die Fuge,
Die den Fels vom Felsen trennt,
Und erbeutet Gold, zum Truge
Einer Welt, die „Gott" es nennt! —
Doch Genügsamkeit erhöhe
Unsern Geist allein, und gehe
Hand in Hand auf Rosenbahn
Mit der Tugend himmelan. —

Laura.

Auch die Thätigkeit begleite
Jeden Schrittes Weib, und Mann!
Heil'ge Arbeit nehmen heute
Wir als Vorsatz alle an! —
Der die Hand am Pfluge lastet,
Unbehilflich eckel, rastet,
Wird nie Edeln beygezählt,
Die zum Sieg die Vorsicht wählt! —

Chor.

Heilig sind der Vorsicht Wege,
Die sie für die Edeln wählt,
Nur in Drang wird Größe rege,
Lohn nur Siegern zugezählt!
O wie heilig sind die Wege,
Nur in Drang wird Größe rege,
Lohn nur Siegern zugezählt,
Die sie unter Vielen wählt! —

(Im Koda hört man noch des Vogels Stückchen.)

(Nachdem die Musik ganz geendet ist, zeigt sich Frau Sterne, mit verbundener Stirne, und ganz im Zustande einer erst von einer schweren Krankheit genesenden, unter der Thüre ihrer Hütte.)

Alle Kinder. (außer Albert, und Röschen.) Frau Sterne, Frau Sterne!! —

Rös=

Röschen. (flieht auf sie zu.) Meine Mutter! — Meine geliebte Mutter! —

Albert. (setzt schnell den Käfig weg, flieht auch auf sie zu, sinkt an ihrer Hand zur Erde, küßt sie sehr oft, lehnt die Stirne daran, und spricht mit innigstem Gefühle.) Meine Mutter! — O Gott! meine wiedergenesene Mutter! —

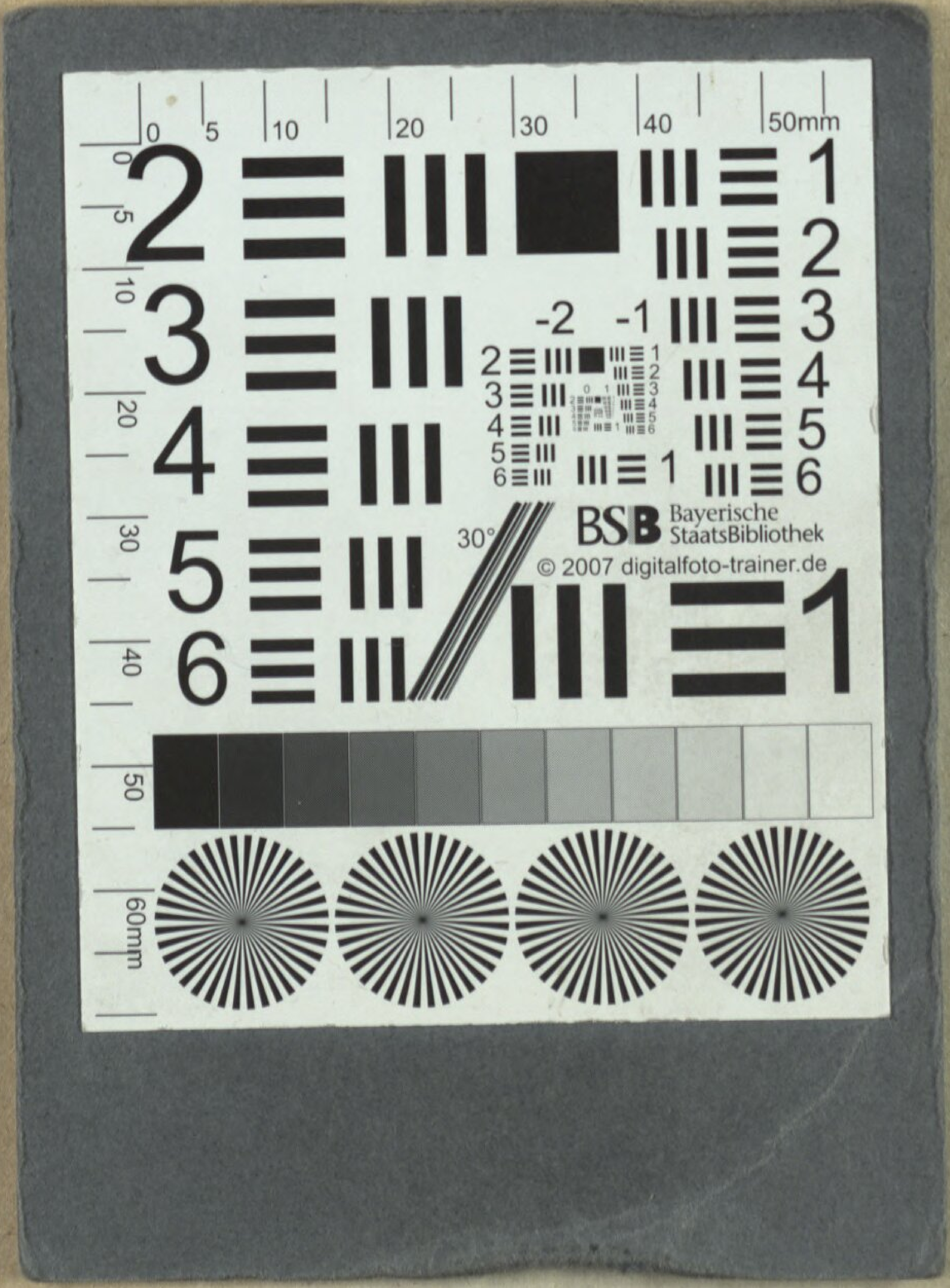
Frau Sterne. (die Röschen im Arm hält, küßt sie auf die Stirne, und blickt gerührt auf Albert nieder.)

Alle Kinder. (umarmen sich in größter Freude.)

Hanns. (betrachtet alles tief gerührt, drückt sich eine Thräne vom Aug', macht einen Luftsprung, setzt das Horn an, bläst die Posthornmelodie noch einmal, und

der Vorhang fällt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schell, Carl

Kinder-Komödien

Weilheim 1813

Slg.Her 2718
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056608-3